

vertraut — am häuslichen Herd sind alle Geheimnisse heilig. Nette, ich —“

„Lieber Onkel Jack, Ihr habt vollkommen genug gesprochen. Keine Sylbe soll über meine Lippen kommen.“

„Ich wußte wohl, daß Du auf ihn bauen kannst, Jack,“ sagte meine Mutter.

„Nun, ich traue ihm auch — wollte ihm ungezählte Summen anvertrauen,“ entgegnete mein Onkel. „Darf ich Dich um ein wenig Wasser bitten — etwas Brantwein darein — und um ein Stückchen Zwieback, oder auch um eine Butterschnitte. Dieses Sprechen hat mich ganz hungrig gemacht.“

Während Onkel Jack so redete, betrachtete ich ihn näher. Armer Onkel Jack — wie schwächlich war er geworden!

Siebenter Abschnitt.

Erstes Kapitel.

Dr. Luther sagte: „Als ich bemerkte, daß Dr. Göte seine im Kamin hängenden Bürste zu zählen anfing, erklärte ich ihm, daß er nicht mehr lange leben werde!“

Es wäre mir lieb, wenn ich diese Stelle aus „den Tischgesprächen“ in großer Frakturschrift abgeschrieben und am

Morgen vor jenem verhängnißvollen Abend, an welchem Onkel Jack meinen Vater bereite, seine Bürste zu zählen, ihm beim Frühstück vorzulegen hätte.

Allerdings, bei näherer Erwägung muß ich sagen, daß Onkel Jack zwar die Bürste in den Kamin hängte, aber doch meinen Vater nicht dahin bringen konnte, sie zu zählen.

Außer einer unbestimmten Vermuthung, daß die Hälfte der Tomacula des Rauchfangs ein Frühstück für Onkel Jack abgeben dürfte und der jugendliche Appetit des Pifistratus den übrigen versorgen werde, schenkte mein Vater den näherenden Eigenschaften der Bürste keinen weiteren Gedanken — ich meine den zweitausend Pfunden, welche, Dank sey es dem Mr. Tibbets, den Schornstein herunterbimmelten. So weit das große Werk in Frage kam, kümmerte sich mein Vater nur um dessen Veröffentlichung, nicht um den daraus erzielbaren Ertrag. Ich will nicht behaupten, daß es ihn nicht nach Lob gelüstete, bin aber überzeugt, daß er die Wurst nicht eines Knopfes werth achtete. Gleichwohl war schon der Anblick und das Pendeln was immer für einer Wurst so recht über der Kaminecke ein unglückliches und finsternes Vorzeichen für Austin Carton, wenn dieselbe von Onkel Jacks glatten Händen angefertigt war; denn leider hatte sich keine von den Bürsten, welche der arme Mann während seines Lebens für den eigenen oder für anderer Leute Kamin zusammengebunden, als etwas Wirkliches ausgewiesen — sie waren stets nur die Gidola, die Erscheinungen, die Phantome und Gespenster von Bürsten gewesen. Es fragt sich, ob Onkel Jack viel von Democrit aus Abdera wußte; aber

sicherlich war er von der Philosophie dieses wunderlichen Weisen angesteckt. Er belebte die Luft mit Bildern von collossaler Größe, die sich allen seinen Träumen und Divinationen einprägten und von deren Einflüssen sogar seine Gefühle und Gedanken ausgingen. So war im Schlafen oder Wachen sein ganzes Daseyn eine bloße Spiegelung von großen, gespenstischen Würsten.

Sobald Mr. Tibbets sich in den Besitz der zwei Bände über die „Geschichte des menschlichen Irrthums“ gesetzt, hatte er nothwendig auch jenen Anhaltspunkt an meinen Vater gewonnen, der bisher stets mit einer Aalglätte seinen Händen entwischt war. Wornach er so lange vergeblich seufzte, das point d'appui, worin er die archimedische Schraube befestigen konnte, war gefunden. Er bohrte sie mit Macht in die „Geschichte des menschlichen Irrthums“ und bewegte die Carton'sche Welt.

Einen Tag oder zwei nach der in meinem letzten Kapitel erwähnten Unterhaltung sah ich Dunkel Jack zu den Mahagonithüren des Banquiers meines Vaters herauskommen, und von dieser Zeit an schien kein Grund mehr vorhanden zu seyn, warum Mr. Tibbets seine Verwandten an Wochentagen nicht ebenso gut besuchen sollte, wie an Sonntagen. Es verging in der That kein Tag, ohne daß er lange Gespräche mit meinem Vater hielt, da er natürlich über seine Verhandlungen mit den Buchhändlern Bericht erstatten mußte. Bei solchen Gelegenheiten kam er jedesmal auf die großartige Idee der literarischen Times zurück, welche die Phantasie meines armen Vaters so sehr geblendet hatte,

und Onkel Jack war ein zu gescheidter Mann, um das Eisen nicht zu schmieden, so lange es heiß war.

Wenn ich an die Einfalt denke, welche mein weiser Vater bei dieser Krisis seines Lebens an den Tag legte, so muß ich gestehen, daß ich weniger von Mitleid, als von Bewunderung für diesen armen hochherzigen Gelehrten bewegt bin. Wir haben gesehen, daß aus der zwanzigjährigen Trägheit des Bücherwurms der Ehrgeiz, welcher jedem Mann von Genie eingeboren ist, aufgetaucht war, und die ernste Zubereitung des großen Buches für die Lesewelt hatte unmerklich die Ansprüche an diese geräuschvolle Welt in dem schweigsamen Einzelwesen wieder hergestellt. Daher denn auch der edle Vorwurf, den er sich machte, daß er bisher so wenig für sein Geschlecht gethan habe. War es genug, Quartbände über die vergangene Geschichte des menschlichen Irrthums zu schreiben? Lag es nicht in seiner Pflicht, wenn sich ihm eine gute Gelegenheit dazu darbot, auf den gegenwärtigen, täglichen und stündlichen Krieg mit dem Irrthum einzugehen, welcher der wahre Ritterdienst des Wissens ist? Der heilige Georg hat nicht todte Drachen zusammengehauen, sondern mit den lebendigen gekämpft. Und London mit jener magnetischen Atmosphäre, die in großen Hauptstädten den Athem des Lebens mit stimulirenden Theilchen füllt, trug gleichfalls dazu bei, den langsamen Puls des Gelehrten zu beschleunigen. Auf dem Lande las er nur seine alten Schriftsteller und durchlebte mit ihnen die entschwundenen Jahrhunderte; in London dagegen musterte er während der Ruhepunkte, welche ihm das große Buch ge-

stattete, und noch mehr jetzt, als dieses zu einer Pause gekommen war, auch die Literatur seiner eigenen Zeit. Sie machte einen wunderbaren Eindruck auf ihn. Er gehörte nicht zu dem gewöhnlichen Schlag von Gelehrten oder von Lesern überhaupt, welche in ihrer abergläubischen Huldigung gegen die Todten stets sich bereitwillig zeigen, die Lebendigen zum Opfer zu bringen, sondern ließ der wunderbaren Fruchtbarkeit der Einsicht, welche die Literatur der gegenwärtigen Zeit bezeichnet, volle Gerechtigkeit wiederfahren. Unter der gegenwärtigen Zeit verstehe ich jedoch nicht bloß die neueste, sondern ich beginne sie mit dem Jahrhundert. „Was die Literatur unserer Periode charakterisirt,“ sagte mein Vater eines Tags während einer Disputation mit Trevanion, „ist das menschliche Interesse. Wir sehen hier allerdings nicht, wie sich Gelehrte an Gelehrte wenden; aber der Mensch spricht zu dem Menschen. Der Gelehrten sind darum nicht weniger; doch das lesende Publikum ist größer. Die Schriftsteller aller Jahrhunderte behandeln das, was für ihre Leser Interesse hat, und was ein paar Duzend Mönche oder Bücherwürmer interessirt, hat nicht die nämliche Bedeutung für ein großes Gemeinwesen. Die literarische Polis war ehemals eine Oligarchie, ist aber jetzt zur Republik geworden. Der allgemeine Glanz der Atmosphäre hindert uns, die Größe eines jeden einzelnen Sternes zu würdigen. Seht ihr nicht, daß mit der Bildung der Massen auch die Literatur der Gefühle erwacht ist? Jedes Einzelne findet einen Ausleger, ein Orakel. Gleich dem Epimenides habe ich in einer Höhle geschlafen und sehe

nun diejenigen, welche ich als Kinder gekannt, als härtige Männer; in den Gegenden, die ich als einsame Wüsten verlassen, sind inzwischen ganze Städte entstanden."

Hieraus wird der Leser die Ursachen des Wechsels zu erkennen vermögen, der über meinen Vater gekommen war. Von ihm galt, was Robert Hall, wenn ich nicht irre, über Doktor Kippis sagt — „er hat so viele Bücher auf die obere Seite seines Kopfes gelegt, daß sein Gehirn sich nicht bewegen kann.“ Aber die Electricität war jetzt zum Herzen gedrungen, und die beschleunigte Kraft dieses edlen Organs setzte das Gehirn in die Lage, sich wieder zu rühren. Inzwischen überlasse ich jedoch meinen Vater diesen Einflüssen und den fortgesetzten Besprechungen mit Onkel Jack, um an dem Faden meines eigenen Ichs weiter fortzuspinnen.

Ich hatte es Mr. Trevanion zu danken, daß meine Lebensweise keine solche war, welche eine Freundschaft mit Müßiggängern begünstigte: indeß machte ich doch einige Bekanntschaften unter jungen Männern, einige Jahre älter als ich, welche in den Kanzleien untergeordnete Stellen bekleideten, oder sich für die Advokatenbank vorbereiteten. Es waren fähige Leute unter diesen Gentlemen, obschon sie sich nicht in die ernste Prosa dieses Lebens gefunden hatten, und die Arbeit des Tages machte sie nur um so geneigter, sich der Stunden der Erholung zu erfreuen. Wir bildeten daher, wenn wir zusammenkamen, ein heiteres leichtherziges Häufchen. Keiner von uns hatte Geld genug, um viel über die Schnur zu hauen, und für Ausschweifungen fehlte es an Muße; aber wir konnten uns gleichwohl recht gut ver-

gnügen. Meine neuen Freunde waren wunderbar bewandert in Allem, was die Theater betraf. Von der Oper bis zum Ballet, von Hamlet bis zur neuesten französischen Posse konnten sie die Bühnen-Literatur an den Fingerspitzen ihrer strohfarbigen Handschuhe herzählen. Sie hatten eine ziemlich ausgedehnte Bekanntschaft unter den Schauspielern und Schauspielerinnen und waren vollkommene Walpoluli in den kleineren Skandalen des Tages. Um ihnen jedoch Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß ich sagen, daß sie nicht gleichgültig waren gegen das männlichere Wissen, welches in „dieser schlechten Welt“ nöthig ist. Sie sprachen von den handelnden Personen des Lebens mit eben so viel Sachkenntniß, wie von denen auf der Bühne, und konnten bis aufs Haar hin die wetteifernden Ansprüche sich bekämpfender Staatsmänner zurecht legen. Zwar behaupteten sie nicht, tief eingeweiht zu seyn in die Mystereien fremder Kabinete (mit Ausnahme eines einzigen jungen Gentleman beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welcher sich rühmte, er wisse genau, was die Russen mit Indien anfangen würden — vorausgesetzt, daß sie es hätten!), um sich jedoch dafür schadlos zu halten, war die Mehrzahl derselben vollkommen in die Geheimnisse unseres eigenen eingedrungen. In Gemäßheit einer passenden Vertheilung der Arbeit hatte jeder die ausschließliche Beobachtung irgend eines besondern Ministers über sich genommen, gerade wie die geschicktesten Anatomen bei all' ihrer tiefen Kenntniß in dem allgemeinen Bau unseres Körpers ihren literarischen Ruf auf das Licht gründen, daß sie auf besondere Theile

desselben geworfen haben — der eine wählt für seine Arbeit das Gehirn, der andere den Dünndarm und ein dritter die Wirbelsäule, während vielleicht ein vierter, Meister all' der Symptome ist, die durch einen schwebenden Finger angedeutet werden. So hatte sich Einer meiner Freunde das Ministerium des Innern und ein Anderer die Colonien zugeeignet, während ein Dritter, den wir Alle für einen künftigen Talleyrand oder wenigstens einen de Reg hielten, sich dem ausschließlichen Studium des Sir Robert Peel gewidmet hatte, so daß er aus der Art, mit welcher dieser tiefe und unerforschliche Staatsmann seinen Rock öffnete, jeden Gedanken erkannte, der in seinem Innern vorging. Mochten sie nun mit dem Rechte sich befassen oder Kanzleiangehörige seyn, alle hatten eine große Meinung von sich selbst — hohe Begriffe von dem, was sie einst seyn würden — weit mehr als von dem, was sie eines Tages zu thun gedächten. Wie der König der modernen feinen Gentlemen in Umschreibung des Voltaire von sich selbst sagte, „hatten sie Briefe mit der Adresse an die Nachwelt in ihren Taschen, aber leider auch die Aussicht vor sich, daß die Ueberlieferung derselben vergessen würde.“ Allerdings mochte auch „einige Naseweisheit“ an ihnen seyn, aber im Ganzen waren sie doch weit interessanter, als bloße, dem Vergnügen nachziehende Müßiggänger. Als Züge einer allgemeinen Familienähnlichkeit bemerkte man an ihnen eine schwungkräftige Rührigkeit des Lebens — ein heiteres Ueberquellen des Ehrgeizes — leichtherzigen Ernst, wenn sie bei der Ar-

beit saßen — und den Frohsinn eines Schulknaben während der Erholungsstunden.

Einen großen Gegensatz zu diesen jungen Männern bildete Sir Sedley Beauchefert, der sich ausgezeichnet wohlwollend gegen mich benahm und dessen Junggesellenhaus mir Nachmittags immer offen stand. Vor dieser Zeit war Sir Sedley für Niemanden, als für seinen Kammerdiener, sichtbar. Und es war in der That eine Junggesellenwirthschaft — die Fenster der Wohnung nach dem Park hinausgehend und in den Fensternischen Sophas, auf welchen man gemächlich lungern konnte, wie der Philosoph im Lucrez —

„Despicere unde queas alios, passimque videre,
Errare,“ —

Man sah die fröhlichen Haufen in Rotten-Row reiten und fahren, ohne daß man die Mühe hatte, sich ihnen anzuschließen, namentlich wenn der Wind aus Osten ging.

In den Zimmern bemerkte man keine erkünstelte Kostbarkeit, keine Recherche, wie es die Tapezierer nennen, wohl aber eine wunderbare Summe von Gemächlichkeit. Jeder Patentsessel, der in der Kunst, sich's bequem zu machen, eine Abwechslung zeigte, fand hier seine Stelle, und bei jedem Stuhl stand ein kleiner Tisch, auf den man sein Buch legen oder seine Kaffeetasse niederstellen konnte, ohne daß man mehr als die Hand zu bewegen brauchte. Zur Winterszeit konnte man sich nichts Wärmeres denken, als die durchnähten Vorhänge und die Arminster Teppiche; Sommers nichts Lustigeres und Kühleres, als die Musselindraperien und die indianischen Matten. Auch fordere ich Jeden heraus,

mir zu sagen, zu welcher Vollkommenheit sich ein Diner bringen lasse, wenn er nicht bei Sir Sedley Beaufesert gespeist hat. Wäre dieser ausgezeichnete Mann ein Egoist gewesen, so hätte er der glücklichste unter den Menschen sein können; so aber war er zu seinem Unglück ungemein liebenswürdig und wohlwollend. Er hatte zwar die *bonne digestion*, aber nicht das andere Erforderniß des weltlichen Wohlergehens — des *mauvais coeur*. Er fühlte ein aufrichtiges Mitleiden mit Jedem, der nicht in Zimmern mit Patentseffeln und kleinen Desserttischen lebte und dessen Fenster nicht mit in den Nischen angebrachten Sophas nach dem Park hinausfahen. Wie Heinrich IV. jedem seiner Unterthanen seinen *pot au feu* wünschte, so würde Sir Sedley Beaufesert, wenn er seinen Willen gehabt hätte, männiglich mit einer frühen Gurke zum Fisch und einem Glase Eiswasser zu Brod und Käse haben bedienen lassen. Ueber Politik legte er eine naive Einfalt an den Tag, welche einen entzückenden Gegensatz bildete zu seinem feinen Urtheil in Dingen des Geschmacks. Ich erinnere mich, daß er bei einer Debatte über die Bierbill sagte: „Man sollte die Armen kein Bier trinken lassen, weil es zu Rheumatismen geneigt macht. Das beste Getränk bei schwerer Arbeit ist nicht moussirender Champagner. Ich habe dies ausgefunden, als ich in den Mooren zu jagen pflegte.“

So indolent Sir Sedley auch war, hatte er es doch einzuleiten gewußt, daß sein Reichthum eine außerordentliche Zahl von Abfluß-Kanälen fand.

Erstlich war er Landeigenthümer, und die Bittschriften
Bulwer, die Cartone.

unglücklicher Farmer, betagter Armen, der Wohlthätigkeits-Gesellschaften und der Bilddiebe, welche broblos geworden waren, weil er seinen Pächtern zu Gefallen seine Jagden hatte eingehen lassen, nahmen kein Ende.

Sunächst hatte das ganze weibliche Geschlecht an ihn, als an einen Lebemann, die rechtmäßigsten Ansprüche. Von der trostlosen Herzogin an, deren Porträt perdu unter einer geheimen Feder seiner Tabaksdose lag, bis zu der verwittweten Wäscherin, welcher er vielleicht ein Kompliment gemacht hatte über die vollkommenen Falten eines Busenstreifs, war es vollkommen zureichend, eine Tochter Evas zu seyn, um an Sir Sedleys adamische Erbschaft gerechte Ansprüche zu erheben.

Ferner fiel es ihm, als einem Kunstfreund und achtungsvollen Diener jeder Muse, zu, alle Diejenigen zu patronisiren, welche das Publikum vergessen hatte. Maler, Schauspieler, Dichter und Musiker — alle wandten sich, wie die sterbenden Sonnenblumen nach der Sonne, dem mitleidsvollen Lächeln des Sir Sedley Beaufesert zu. Rechnen wir hiezu die ungeheure, gemischte Menge, welche 'von Sir Sedleys hohem Wohlthätigkeitsstun gehört hatte', so kann man sich wohl denken, wie theuer ihn sein Ruf zu stehen kam. In der That, obgleich Sir Sedley nicht den fünften Theil seines sehr schönen Einkommens für „sich selbst“ verwenden konnte, so zweifle ich doch nicht, daß es ihm schwierig wurde, es so einzuleiten, um mit dem Ganzen das Jahr hindurch auszureichen; und wenn ihm dies auch gelang, so dankte er es vielleicht nur den zwei Regeln, von welchen

seine Philosophie nie abging: er machte nämlich unter keinen Umständen Schulden und spielte nie. Diese beiden bewunderungswürdigen Ausnahmen von der gewöhnlichen Lebensweise seiner Gentlemen hatten, glaube ich, ihren Grund in der Weichheit seines Charakters. Die Unglücklichen, welche von Gläubigern verfolgt wurden, erfüllten ihn mit großem Mitleid. „Der arme Mensch!“ konnte er sagen; „es muß ihm wohl sehr peinlich seyn, sein ganzes Leben mit Verneinungen hinzubringen.“ So wenig kannte er jene Klasse von Versprechern — als ob ein von Schulden Geplagter überhaupt je Nein sagte! Wie Beau Brummell, wenn er gefragt wurde, ob er Gemüse liebe, zugestand, er habe einmal eine Erbse gegessen, so räumte Sir Sedley Beaufort ein, daß er einmal hoch im Piquet gespielt habe. „Ich war so unglücklich, zu gewinnen,“ sagte er, wenn er von dieser Unbesonnenheit sprach, „und werde nie das Leid in dem Gesichte des Mannes vergessen, der mich bezahlen mußte. Wenn ich nicht immer verlieren könnte, wäre es ein wahrhaftes Fegfeuer für mich, zu spielen.“

Niemand konnte in der Art, wie sie ihren Wohlthätigkeits Sinn in Anwendung brachten, verschiedener seyn, als Sir Sedley und Mr. Trevanion. Letzterer verachtete nichts so sehr, als Almosen an einzelne Personen, und steckte daher selten die Hand in seinen Beutel, obschon er oft große Anweisungen an seinen Banquier schrieb. War eine Gemeinde ohne Kirche, ein Dorf ohne Schule oder ein Fluß ohne Brücke, so fing Mr. Trevanion an zu rechnen, fand die erforderliche Summe auf's Haar hindurch ein algebräisches

x — y, und zahlte sie aus, wie er einen Fleischer bezahlt haben würde. Es muß zwar eingeräumt werden, daß der Unglückliche, welchen er für verdienstvoll anerkannte, sich nicht vergeblich an ihn wandte; indeß war es doch erstaunlich, wie wenig er in dieser Weise ausgab, denn es hielt sehr schwer, ihn zu überzeugen, daß ein verdienstvoller Mann je in eine Lage gerathen könne, um wohlthätiger Unterstützung zu bedürfen.

Gleichwohl glaube ich, daß Trevanion unendlich mehr wahrhaft Gutes wirkte, als Sir Sedley, obschon dies bei ihm nur als eine geistige Operation, keineswegs als ein vom Herzen kommender Antrieb betrachtet werden konnte. Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß der Hauptunterschied darin bestand — das Unglück schien sich stets um Sir Sedley anzuhäufen, in Trevanions Gegenwart aber zu verschwinden. Wo der letztere mit seinem thätigen durchdringenden Geist hinkam, erwachte Thatkraft, welche Verbesserungen zur Folge hatte; zeigte sich aber der Erstere mit seinem warmen, wohlwollenden Herzen, so verbreiteten die Strahlen desselben eine Art von Erschlaffung und die Leute legten sich nieder, um sich in dieser Sonne von Freigebigkeit zu wärmen. In dem einen zeigte sich die Natur wie ein frischer kräftigender Winter, in dem anderen wie ein träge machender italienischer Sommer. Der Winter ist ohne Zweifel ein trefflicher Beleber, aber wir alle ziehen doch den Sommer bei weitem vor.

Ein Beweis, wie liebenswürdig Sir Sedley war, liegt in dem Umstand, daß ich ihn liebte und doch nur mit eifer-

süchtigem Auge auf ihn blicken konnte. Von allen Satel-
 liten, die meine schöne Cynthia Fanny Trevanion um-
 schwärmten, fürchtete ich dieses freundliche Gestirn am mei-
 sten. Vergeblich hielt ich mir mit der Annahme der Ju-
 gend vor, daß Sir Sedley Beaudefert von demselben Alter
 sey, wie Fanny's Vater; denn wenn man sie beieinander
 sah, hätte er recht wohl für Trevanions Sohn gelten kön-
 nen. Unter dem jüngeren Geschlecht war keiner auch nur
 halb so schön, als Sir Sedley, und wenn er auch beim ersten
 Anblick durch den prunkhaften Eindruck üppigerer Locken und
 einer lebhafteren Farbe verdunkelt werden konnte, so brauchte
 er nur zu sprechen oder zu lächeln, um ein ganzes Bataillon
 von Dandies in den Schatten zu stellen. Es lag etwas so
 Bezauberndes in dem Ausdruck seines Gesichts, etwas so
 Liebliches in seiner zwanglosen Offenheit und in seinem wohl-
 wollenden Wesen — auch verstand er dabei die Frauen so
 gut. Er schmeichelte ihren Schwächen so unmerklich und be-
 herrschte ihre Gefühle mit so anmuthiger Würde. Vor
 Allem aber gelang es, neben seinen sonstigen Vorzügen, dem
 Rufe, in dem er stand, seinem langen ehelosen Leben und
 der sanften Melancholie in seinem Wesen, ihnen stets In-
 teresse einzulößen. Es gab keine bezaubernde Frau, bei
 welcher es nicht den Anschein gewann, als sei dieser bezau-
 bernde Mann eben im Begriff, in ihre Angel zu beißen. So
 schwimmt im durchsichtigen Bach gedankenvoll die silber-
 glänzende Forelle um die Lockfliege her, bald wollend, bald
 nicht. Und solch' eine Forelle! Es wäre Jammerschade,
 sie aufzugeben, da sie augenscheinlich zum Anbeißen so ge-

neigt war! Aber die Forelle, schöne Jungfrau oder zarte Wittwe, würde dich hingehalten haben, Strom auf und ab mit deiner Fliege klatschend, vom Morgen bis zum thauigen Abend. Sicherlich hätte ich meinem schlimmsten Feind im fünfundzwanzigsten nichts Aergeres wünschen können, als einen Nebenbuhler wie Sedley Beaufesert im siebenundvierzigsten.

Fanny verwirrte mir den Sinn ganz und gar. Bisweilen kam es mir vor, als fände sie Wohlgefallen an mir; aber kaum hatte mich diese Einbildung mit ihrem Entzücken durchbebt, als sie schon wieder vor dem Frost eines gleichgültigen Blickes oder dem erkältenden Wetterleuchten eines spöttischen Lachens dahinschwand. Sie war der verzogene Liebling der Welt und erschien in ihrem überquellenden Glücke so unschuldig, daß man alle ihre Mängel in der Atmosphäre der Freude vergaß, welche sie um sich her verbreitete. Und trotz ihrer allerliebsten Reckheit barg sie doch ein so wohl vollendetes Frauenherz unter der Oberfläche! Wenn sie einmal sah, daß sie Einem weh gethan hatte, so zeigte sie sich so weich, so gewinnend und demüthig, bis die Wunde wieder geheilt war. Bemerkte sie aber, sie habe Einem allzuviel gefallen, so fand die kleine Hexe weder Rast, noch Ruhe, bis sie ihn wieder gequält hatte. Als Erbin eines so reichen Vaters oder vielmehr einer so reichen Mutter (denn das Vermögen rührte von Lady Ellinor her) war sie natürlich stets von nicht ganz eigennutzlosen Bewunderern umgeben, und sie that wohl daran, diese zu quälen — aber mich! Armer Jüngling, der ich war — doch warum sollte ich un-

eigennütziger scheinen, als Andere, und wie konnte sie all' das wahrnehmen, was in der Tiefe meines jugendlichen Herzens verborgen lag? War ich nicht, sofern die weltlichen Ansprüche in Frage kamen, der unwürdigste ihrer Verehrer, und konnte es deshalb nicht den Anschein gewinnen, als sey mein Sinn am meisten auf ihre zeitliche Habe erpicht? Und doch dachte ich nie an ihr Vermögen, oder wenn es je geschah, so durchzuckte es mich mit Eiseskälte und meine Wangen erblaßten. Allerdings verschwand dies wieder bei ihrem ersten Blick wie ein Gespenst vor der Dämmerung. Wie schwer hält es, die Jugend, welche ihre ganze Zukunft nur im goldenen Lichte vor sich sieht, von den Ungleichheiten des Lebens zu überzeugen! In meiner phantastischen, romantisch gesteigerten Stimmung blickte ich hinaus in das große Jenseits, sah mich selbst als Redner, Staatsmann, Minister, Gesandten, oder der Himmel weiß was sonst noch, und legte meine Lorbeeren, die ich irthümlich für ein Einkommensverzeichnis hielt, zu Fannys Füßen nieder.

Was immer auch Fanny über den Zustand meines Herzens entdeckt haben mochte, es schien ein Abgrund zu sein, in den zu schauen weder Trevanion noch Lady Ellinor für der Mühe werth hielt. Wie man sich vorstellen kann, war der Erstere viel zu beschäftigt, um an solche Kleinigkeiten zu denken, und Lady Ellinor behandelte mich bei all' ihrer Güte gegen mich als einen bloßen Knaben — ja, fast wie ein eigenes Kind. Sie achtete jedoch nicht viel auf die Dinge, die in ihrer unmittelbaren Umgebung lagen. Im Schimmer der Unterhaltung mit Dichtern, starken Geistern und Staats-

männern — in ihrer Sympathie mit den Anstrengungen ihres Gatten oder in stolzen Entwürfen für die Vergrößerung seines Ruhms, war ihr Leben, stets ein Leben der Aufregung. Ihre großen, funkelnden Augen, funkelnd von irgend einer fieberischen Unzufriedenheit, schauten in die Ferne, als gälte es, neue Welten zu erobern, während die zu ihren Füßen ihrem Gesichtskreis entging. Sie liebte ihre Tochter, war stolz auf sie und vertraute ihr mit der Ruhe der Zuversicht, wachte aber nicht über sie. Lady Ellinor stand allein auf einem Berge mitten in einer Wolke.

Zweites Kapitel.

Eines Tags waren die Trevanione auf's Land gegangen, um einen abgetretenen Minister zu besuchen, der entfernt mit Lady Ellinor verwandt und einer der wenigen Männer war, bei welchen Trevanion Rath zu holen sich herabließ. Ich hatte fast einen Feiertag und machte daher bei Sir Sedley Beaudefert einen Besuch. Stets hatte mich verlangt, ihn über einen Gegenstand auszuholen, ohne daß ich es je gewagt hätte; aber diesmal beschloß ich, all' meinen Muth zusammenzunehmen.

„Ah! mein junger Freund!“ sagte er, sich von der Betrachtung eines ärmlichen Bildes erhebend, welches er in seiner Herzengüte eben einem jungen Maler abgekauft hatte, „ich dachte diesen Morgen an Euch. Wartet einen Augenblick — Summers (dies zu seinem Kammerdiener), habt

die Güte, dieses Bild fortzunehmen, laßt es einpacken und besorgt es nach meinem Landhaus. Es ist ein Gemälde," fügte er gegen mich gewandt fort, „das eines großen Hauses bedarf. Ich habe dort eine alte Gallerie mit wenig Fenstern, die kein Licht einlassen — es ist erstaunlich, wie bequem mir dies wird."

Sobald das Gemälde fort war, athmete Sir Sedley tief auf, als ob er sich erleichtert fühle, und fügte in heiterem Tone bei. —

„Ja ich dachte an Euch, und wenn Ihr eine Einnischung in Eure Angelegenheiten einem alten Freund Eures Vaters zu gut halten wollt, so würde ich mich sehr geehrt fühlen durch Eure Erlaubniß, Trevanion zu fragen, ob er denn denke, daß zuletzt etwas Gutes dabei herauskomme, wenn er Euch so schrecklich mit Arbeiten überhäuft. —"

„Aber mein theurer Sir Sedley, Beschäftigung macht mir Vergnügen und ich bin vollkommen zufrieden."

Ihr werdet doch nicht immer der Sekretär eines Mannes bleiben wollen, der, wenn er unter den Leuten nichts zu thun hätte, sich hinsetzen würde, um die Ameisen ihre Hügel nach besseren architektonischen Grundsätzen bauen zu lehren? Mein theurer Sir, Trevanion ist ein entsetzlicher, ein erstaunlicher Mann, und man wird schon müde, wenn man nur drei Minuten mit ihm sich im nämlichen Zimmer befindet. In Eurem Alter — in einem Alter, das glücklich sein sollte," fuhr Sir Sedley mit einer wahrhaft engelgleichen Theilnahme fort — „ist es traurig, wenn man sich dessen so wenig erfreuen kann."

„Aber ich versichere Euch, Sir Sedley, daß Ihr im Irrthume seyd. Ich habe wohl meine Vergnügungen, und hörte ich nicht selbst aus Eurem eigenen Munde, daß man müßig und doch nicht glücklich seyn könne?“

„Dies räumte ich nicht früher ein, als bis ich auf der Rehrseite der Bierzigen stand —“ sagte Sir Sedley mit einem leichten Schatten auf seiner Stirne.

Niemand würde es glauben, daß Ihr bereits so weit vorgerückt seyd,“ versetzte ich mit schlauer Schmeichelei, indem ich meinem Gegenstand näher rückte. „Miß Trevanion zum Beispiel.“

Ich hielt inne. Sir Sedley sah mich aus seinen glänzenden, dunkelblauen Augen scharf an.

„Nun, was wollt Ihr mit Miß Trevanion?“

„Miß Trevanion, um die sich die schönsten Jünglinge Londons schaaren, zieht Euch augenscheinlich allen diesen vor,“ entgegnete ich, und die letzten Worte blieben mir fast in der Kehle stecken. Jedenfalls war ich aber hartnäckig darauf erpicht, die Begründung meiner Besorgnisse zu erkunden.

Sir Sedley stand auf, legte seine Hand freundlich auf die meinige und sagte:

„Laßt Euch durch Fanny Trevanion nicht noch mehr quälen, als es ihr Vater bereits thut!“

„Ich verstehe Euch nicht, Sir Sedley!“

„Aber wenn ich Euch verstehe, so gehört dies mehr zur Sache. Ein Mädchen, wie Miß Trevanion, ist grausam, bis sie entdeckt, daß sie ein Herz hat. Es ist nicht räthlich, sein eigenes an ein Frauenzimmer zu setzen, bis es aufgehört

hat, eine Coquette zu seyn. Mein lieber junger Freund, wenn Ihr das Leben weniger ernst nähmet, so würde ich Euch den Schmerz dieser Winke ersparen. Einige Menschen säen Blumen, andere pflanzen Bäume — Ihr pflanzt einen Baum und werdet bald finden, daß keine Blume darunter gedeihen wird. Schon gut, wenn der Baum so lange ausdauert, bis er Früchte bringt und Schatten gibt; aber nehmt Euch in Acht, daß Ihr ihn nicht eines Tags ausreißen müßt, denn dann — was dann? Ja nun, Ihr werdet finden, daß die Wurzeln Euer ganzes Leben mitnehmen werden!"

Sir Sedley sprach diese letzten Worte mit einem so ernstesten Nachdruck, daß ich aus der Verwirrung aufgerüttelt wurde, in welche mich der erste Theil seiner Anrede versetzt hatte. Er schwieg lange, klopfte auf seine Dose, schnaubte langsam eine Prise ein und fuhr mit seiner gewohnten Lebhaftigkeit wieder fort:

„Geht, so viel ihr könnt, in die Welt — ich sage Euch noch einmal: genießt dieselbe! Und wieder muß ich Euch fragen, was soll all' Eure Anstrengung Euch nützen? Manchen Personen, die lange nicht so hoch stehen, als Trevanion, würde sie die Pflicht auferlegen, Euch zu einer praktischen Laufbahn zu verhelfen, Euch in einem öffentlichen Amt unterzubringen. Bei ihm ist dies nicht der Fall. Er würde keinen Zoll von seiner Unabhängigkeit verpfänden, indem er sich von einem Minister eine Gunst erbäte. Er hält Beschäftigung für eine solche Lust, daß er Euch aus reiner Zuneigung in seine Dienste genommen hat, und denkt dabei

nicht entfernt an Eure Zukunft. Er meint, daß für werde schon Euer Vater sorgen, und berücksichtigt nicht, daß inzwischen Eure Arbeit zu nichts führt. Ueberlegt Alles dies wohl. Ich habe Euch jetzt hinreichend gelangweilt.“

Ich war verwirrt und vermochte kein Wort zu erwidern. Wie doch diese praktischen Weltmänner Einen durch Ueberraschung zu nehmen verstehen! Ich war hergekommen, um Sir Sedley auszuholen, und wurde selbst ausgeholt, geeicht, gemessen und mein Innerstes nach Außen gekehrt, ohne daß ich auch nur einen Zoll unter die Oberfläche jener lächelnden, glatten Ruhe gelangt wäre. Dennoch hatte bei seinem stets gleichen Bartgefühl und ungeachtet all' dieser schrecklichen Offenheit Sir Sedley kein Wort gesprochen, was seiner Ansicht nach dem empfindlicheren Theil meiner amour propre hätte verletzen können — kein Wort über das Unpassende meiner Aumafung, im Grnste an Fanny Trevanion zu denken. Wären wir der Seladon und die Ghloe eines Bauerndörfchens gewesen, so hätte er, was die Welt anbelangt, uns nicht mehr als auf dem Fuße der Gleichheit stehend ansehen können. Und im Uebrigen deutete er eher an, die arme Fanny, die große Erbin, sey meiner nicht würdig, als daß er mir das Umgekehrte zu verstehen gegeben hätte.

Ich fühlte wohl, daß es nicht klug war, erröthende Verneinungen herauszustottern, weshalb ich Sir Sedley meine Hand hinbot, nach meinem Hute griff und mich entfernte. Unwillkürlich lenkte ich meine Schritte nach der Wohnung meines Vaters, bei dem ich viele Tage nicht gewesen war.

Nicht nur die mannigfaltige Beschäftigung hatte mich hievon abgehalten, sondern ich schämte mich auch, ihm zu gestehen, daß das Vergnügen meine Mußestunden in Anspruch nahm.

Namentlich waren diese so sehr der Miß Treuheit geweiht, daß ich ohne die mindeste Ahnung meinen Vater immer schwächer und schwächer in Onkel Jack's Neze sich abzappeln ließ. In Russel Street angelangt, fand ich die Fliege und die Spinne hart bei einander. Bei meinem Eintreten sprang Onkel Jack auf und rief.

„Gratulire Deinem Vater, gratulire ihm. Nein, gratulire der Welt!“

„Wie Onkel,“ versetzte ich mit einer traurigen Anstrengung, eine lebhafteste Theilnahme kund zu geben, „sind, die 'Literarischen Times' endlich vom Stapel gelassen?“

„O, dies ist Alles längst bereinigt. Hier ist eine Probe der Schrift, die wir für die leitenden Artikel gewählt haben.“

Und Onkel Jack, dessen Tasche stets einen nassen Bogen einer oder der anderen Art barg, zog ein dampfendes Papierungeheuer hervor, das seinem Umfange nach gegen die politischen 'Times' sich wie ein Mammuth gegen einen Elephanten ausnahm.

„Damit hat es seine Wichtigkeit. Wir sorgen nur noch für Correspondenten und werden in der nächsten oder anderen nächsten Woche unser Programm ausgeben. Nein, Bistram, ich meine das große Werk.“

„Mein lieber Vater, ich bin herzlich erfreut. Wie, es ist also wirklich verkauft?“

„Hum!“ entgegnete mein Vater.

„Verkauft!“ brach Onkel Jack hervor. „Verkauft? — Nein, Sir, wir verkaufen es nicht! Und wenn alle Buchhändler vor uns auf die Kniee niederfielen, wie sie eines Tags thun werden, dieses Buch wird nicht verkauft! Nefse, dieses Buch ist eine Revolution — es ist eine Aera — es ist der Befreier des Genius von fröhnerischer Knechtschaft. *D i e s e s B u c h!* —“

Ich blickte fragend von meinem Onkel auf meinen Vater und nahm im Geiste meine Glückwünsche wieder zurück. Leicht erröthend und schüchtern seine Brille abreibend, begann sodann Mr. Carton:

„Du siehst, Pissistratus, daß es dem armen Jack bei der unsäglichen Mühe, die er sich gegeben hat, nicht gelungen ist, die Buchhändler zur Anerkennung des Werths zu vermögen, den er in der 'Geschichte des menschlichen Irrthums' entdeckt hat.“

„Weit gefehlt; sie alle wissen die wunderbare Gelehrsamkeit zu würdigen —“

„Allerdings; aber sie glauben, es sey nicht gut verkäuflich, und weigern sich daher sehr selbstsüchtig, es zu kaufen. Einer hat sich wohl geneigt gezeigt, auf Unterhandlungen einzugehen, wenn ich Alles über die Sottentoten und Kaffern, die griechischen Philosophen und ägyptischen Priester auslasse, mich bloß auf die gebildete Gesellschaft beschränke

und dem Werk den Titel gebe: 'Anekdoten von den alten und neuen europäischen Höfen.'"

„Der Glende!“ stöhnte Onkel Jack.

„Ein Anderer meinte, man könne es in kleine Abhandlungen zerlegen, die Citate auslassen und den Titel dafür wählen: 'Menschen und Sitten.'"

„Ein Dritter war freundlich genug, zu bemerken, obgleich gerade dieses Werk ganz und gar unverkäuflich sey, so scheine ich ihm doch einige historische Bildung zu besitzen, und er würde sich glücklich schätzen, einen historischen Roman zu übernehmen von 'meiner graphischen Feder' — nicht wahr, Jack, so lauteten seine Worte?"

Jack's Brust war zu voll, als daß er hätte sprechen können.

„Vorausgesetzt, daß ich ein passendes Liebesverhältniß darin anbringe und das Ganze drei Oktavbände fülle, drei- undzwanzig Zeilen auf die Seite, weder mehr noch weniger. Ein ehrlicher Kerl wurde endlich aufgefunden, der mir ein sehr achtbarer und in der That auch unternehmender Mann zu seyn schien. Er stellte seine Berechnungen an, und da sich dabei zeigte, daß kein möglicher Gewinn damit zu erzielen war, so erbot er sich großmüthig, mir die Hälfte dieses negativen Profits zu überlassen, vorausgesetzt, daß ich für die Hälfte des sehr positiven Aufwands einstehe. Ich ging eben mit mir zu Rathe, ob es nicht zweckmäßig sey, diesen Vorschlag anzunehmen, als Dein Onkel von einer erhabenen Idee ergriffen wurde, welche mein Buch in einer Windsbraut von Erwartung mit sich forttrifft.“

„Und diese Idee?“ versetzte ich kleinlaut.

„Die Idee,“ nahm Onkel Jack, der sich jetzt wieder erholt hatte, das Wort, „ist kurz und einfach diese. Seit unfürdenklichen Zeiten sind die Schriftsteller stets die Beute der Buchhändler gewesen. Große Autoren haben in Dachstübchen gelebt — ja sind sogar auf der Straße an einer unerwarteten Brodkruste erstickt, wie jener arme Trauerspielerdichter!“

„Otway,“ ergänzte mein Vater. „Die Geschichte ist freilich nicht wahr — doch dies thut nichts zur Sache.“

„Milton hat, wie Jedermann weiß, sein verlorenes Paradies für zehn Pfund verkauft — für zehn Pfund, Nefse! Kurz, derartige Beispiele sind zu zahlreich, als daß ich sie hier aufzählen könnte. Aber die Buchhändler, Nefse — sie sind Leviathane, sie wälzen sich in Meeren von Gold. Von den Schriftstellern nähren sie sich, wie die Vampyre von den kleinen Kindern. Aber zuletzt hat die Geduld ihr Ende erreicht — das Fiat ist erschollen — die Lärmglocke der Freiheit hat getönt, und die Autoren haben ihre Fesseln zerbrochen. Die große Anti-Buchhandels-Autoren-Verbindung ist ins Leben getreten, und durch sie — merke wohl auf, Pissistratus — durch sie wird jeder Schriftsteller zu seinem eigenen Verleger — das heißt jeder Schriftsteller, der sich der Gesellschaft anschließt. Man braucht da keine unsterblichen Werke mehr einer gewinnsüchtigen Berechnung, einem schmutzigen Geschmaç zu unterstellen; das bedrückende Dingen und Mäkeln, die gebrochenen Herzen haben aufgehört;

keine Brodfrusten ersticken mehr große Trauerspieldichter auf der Straße, und verlorene Paradiese werden nicht länger für zehn Pfund verkauft! Der Autor legt sein Werk einem für diesen Zweck ernannten auserlesenen Comité vor, das aus Männern von Zartgefühl, Erziehung und Bildung besteht. Diese müssen natürlich selbst Schriftsteller seyn, lesen das ihnen Mitgetheilte und die Gesellschaft läßt es drucken. Der Kassier händigt sodann dem Schriftsteller den Gewinn ein und macht dabei nur einen bescheidenen Abzug, der den Fonds der Gesellschaft zufällt."

"In diesem Falle, Onkel, wird natürlich jeder Autor, der sonst nirgends einen Verleger finden kann, zu der Gesellschaft kommen. Ich verspreche mir eine sehr zahlreiche Genossenschaft!"

"Ich mir auch."

"Und die Spekulation — wird sie nicht zu Grunde richtend seyn?"

"Zu Grunde richtend — warum?"

"Weil in allen kaufmännischen Geschäften ein Capital verloren ist, wenn man es auf Gegenstände verwendet, die nicht gesucht werden. Ihr unternehmt es, Bücher drucken zu lassen, welche die Verleger nicht brauchen können. Warum nicht? Weil sie keinen Absatz dafür haben! Ist es wohl wahrscheinlich, daß ihr sie besser werdet verkaufen können, als die Buchhändler? Je ausgedehnter also Euer Geschäft ist, desto größer wird der Ausfall seyn, und je mehr ihr Gesellschaftsmitglieder zählt, desto unheilsvoller muß sich eure Lage gestalten. Q. E. D."

Bulwer, die Cartone.

„Bah! das Comité wird entscheiden, welche Bücher gedruckt werden sollen.“

„Wo zum Henker ist dann der Vortheil für die Schriftsteller? Ich will doch eben so gern mein Werk der Beurtheilung eines Buchhändlers überlassen, als einem auserlesenen Comité von Autoren. Jedenfalls ist der Buchhändler nicht mein Nebenbuhler und muß sich doch wohl am besten auf ein Buch verstehen — ebenso, wie von einem Geburtshelfer ein Urtheil über den Neugeborenen erwartet werden kann.“

„Auf mein Wort, Nefse, Du machst dem großen Werke Deines Vaters, mit welchem die Buchhändler nichts zu schaffen haben wollen, ein schlechtes Compliment.“

Diese Erwiderung war so verfänglich gestellt, daß ich nichts mehr entgegenen konnte. Mr. Carton bemerkte nun mit einem entschuldigenden Lächeln —

„Die Sache verhält sich nämlich so, mein lieber Bistropolit, daß ich mein Buch drucken lassen möchte ohne Verminderung des kleinen Vermögens, welches Dir eines Tages zufallen soll. Onkel Jack thut deshalb eine Gesellschaft auf, damit die Herausgabe in solcher Weise geschehen kann. — Möge Onkel Jacks Gesellschaft lange leben und blühen! Dem geschenkten Pferd sieht man nicht nach den Zähnen.“

Meine Mutter trat jetzt ein, rosig von einem Ausflug in die Londoner Läden, welchen sie mit Mrs. Primmins gemacht hatte; und in ihrer Freude, als sie vernahm, daß ich beim Mittagessen bleiben konnte, wurde Alles Andere vergessen. Durch ein Wunder, welches ich nicht bedauerte,

war Dunkel Jack an diesem Tage wirklich anderwärts zu einem Diner eingeladen. Er hatte noch andere Eisen im Feuer, außer den „literarischen Times“ und der „Anti-Buchhandels-Autoren-Verbindung,“ indem er tief in einem Entwurfe stach, Dachgiebel aus Filz anzufertigen — eine Aufgabe, die, wie ich glaube, seitdem unter andern Händen gelungen ist. Er hatte einen reichen Mann (vermuthlich einen Hutmacher) aufgefunden, der dem Projekte geneigt zu seyn schien und ihn zu einem Diner einlud, damit er ihm seine Ansichten weiter entwickle!

Drittes Kapitel.

Nach dem Mittagessen sitzen wir drei um das offene Fenster her, so traulich wie in den alten Zeiten, und meine Mutter unterhält sich leise mit mir, um den Vater nicht zu stören, der in Gedanken vertieft zu seyn scheint.

Kr-fr-frrr-fr-fr! Ich fühle es — ich habe es! Wo! Was! Wo! Nieder damit — streift es ab! Ums Himmels willen, seht danach! — Krrrr — frrrrr — da — hier — in meinem Haar — in meinem Ärmel — in meinem Ohr! — Kr-fr.

Ich erkläre feierlich und bei dem Wort eines Christen, daß, als ich mich niedersezte, um dieses Kapitel zu beginnen, die Feder unwillkürlich meiner Hand entschlüpfte. Ich befand mich in einer düstern Stimmung, lehnte mich in meinem Stuhle zurück und starrte in das Feuer hinein. ES

ist Ende Juni und ein merkwürdig kalter Abend — sogar für diese Jahreszeit. Und während ich so vor mich hinsah, fühlte ich gerade in meinem Nacken etwas krabbeln. Mechanisch und instinktartig, aber noch immer nachsinnend, fuhr ich darnach und erwischte — was? Eben dieses Was ist es, was mich in Verzweiflung setzt. Es war ein Ding — ein dunkles Ding — viel größer, als ich erwartet hatte. Der Anblick überraschte mich so, daß ich die Hand heftig schüttelte, und das Ding entwich — wohin — weiß ich nicht. Das Was und das Wo sind die Knotenpunkte in der ganzen Frage! So bald es fort war, reute es mich, daß ich es nicht näher untersucht hatte, um wenigstens zu wissen, was es für ein Geschöpf gewesen. Vielleicht war es ein Ohrenkriebler — ein sehr großer mütterlicher Ohrenkriebler — ein Ohrenkriebler, weit vorgerückt auf dem Wege, in welchem Ohrenkriebler zu seyn wünschen, wenn sie ihre Ghegenossen lieben.

Ich habe einen großen Abscheu vor Ohrenkriehlern und glaube fest, daß sie einem ins Ohr kommen. Dies ist ein Gegenstand, über den man vergeblich mit naturgeschichtlichen Gründen gegen mich ankämpft. Ich erinnere mich noch lebhaft einer Geschichte, die mir Mrs. Primmis erzählte — wie eine Dame viele Jahre lang unter dem peinlichsten Kopfsweh litt, wie „alle Kunst der Aerzte vergeblich war“, wie sie starb, und wie man bei Oeffnung ihres Schädels ein solches Nest mit Ohrenkriehlern fand — und welch ein Nest! — Die Ohrenkriebler sind die fruchtbarsten Geschöpfe und lieben ihre Nachkommenschaft! sie sitzen auf ihren Eiern, wie die Hühner — und die Jungen, sobald sie ausgeschlüpft

sind, kriechen Schutz suchend unter die Mutter — ganz rührend anzusehen! Denke man sich nun eine solche Familien-Niederlassung hinter dem Trommelfell eines Menschen!

Aber das Thier war sicherlich größer, als ein Ohrenkriecher. Vielleicht gehörte es zu dem genus in der Familie Forficulidae, welches den Namen Labidoura führt — Ungeheuer, deren Fühlhörner 30 Gelenke haben! Es gibt eine Spezies dieses Geschöpfs in England, viel größer, als der gemeine Ohrenkriecher oder die *Forficula auriculana*, die aber zum großen Bedauern der Naturforscher und zur großen Ehre der Vorsehung nur sehr selten gefunden wird. Konnte es eine frühe Hornisse gewesen seyn? Sie hatte jedenfalls einen schwarzen Kopf und große Fühlhörner. Gegen Hornisse hege ich wo möglich einen noch größern Abscheu, als gegen Ohrenkriecher. Zwei Hornisse können einen Menschen und drei ein sechszehn Faust hohes Wagenroß tödten. Wie dem übrigens seyn mochte, das Geschöpf war fort. — Ja aber wo? Wohin hatte ich es so rasch abgeschüttelt? Vielleicht stach es in einer Falte meines Schlafrockes — in meinen Pantoffeln — oder mit Einem Worte irgendwo in den verschiedenen Schlupfwinkeln, welche die Kleidung eines Gentleman Ohrenkriechern und Hornissen darbietet. Ich überzeuge mich endlich, so weit ich kann — da ich nicht allein im Zimmer bin — es müsse sich an mir befinden. Ich sehe mich um — auf dem Teppich — dem Herdfries — dem Stuhl — dem Kamin. Non est inventum. Barbarisch hoffe ich, es brate hinter jener großen Kohle in dem Roste. Ich rasse meinen Muth zusammen und begeben mich flügllich nach dem

andern Ende des Zimmers — nehme meine Feder auf — beginne mein Kapitel — und mache mir sehr schöne Gedanken über das Ganze. Kaum bin ich in meinen Gegenstand hineingekommen, als es wieder — fr-fr-fr-fr-fr — fr-fr-fr-fr-fr — kriebelte und krabbelte. Genau an derselben Stelle, wo es vorhin gewesen! Oh, bei allen Mächten! Ich vergaß meine wissenschaftliche Neugier, daß ich zuvor nicht untersucht hatte, ob es dem genus *Auriculana* oder *Labi-doura* angehörte, und fuhr mit beiden Händen darnach, zwischen denen etwas um sich schlug und krabbelte. Die Bestie ist fort. Ja, aber wieder wohin? Ich wiederhole es, dieses Wo ist eine schreckliche Frage. Der Umstand, daß das Unthier trotz aller meiner Vorsichtsmaßregeln zweimal gekommen ist und sich genau dieselbe Stelle gewählt hat, deutet auf den Gang, das Quartier nicht zu wechseln und eine Niederlassung auf mir zu gründen; es liegt etwas Schreckliches — etwas Uebernatürliches darin. Ich versichere Euch, daß kein Theil an mir war, der nicht fr-fr-fr machte — der nicht seitdem zappelte, krabbelte und ohrkriebelte, und ich frage, welch ein Kapitel ich werde zu Stande bringen können nach solch einem — Mein gutes Mädchen, wollt ihr nicht das Licht nehmen und sorgfältig unter den Tisch sehen? So recht, meine Liebe! Ja, in der That sehr schwarz, mit zwei Hörnern und zur Korpulenz geneigt. Die Gentlemen und Ladies, welche die Bekanntschaft mit der phöniciſchen Sprache kultivirt haben, wissen, daß Belzebub nach allen etymologischen und entomologischen Untersuchungen nichts mehr und nichts weniger ist, als Baalzebub — „der Fliegen-

Jupiter" — ein Emblem des zerstörenden Attributs, welches in der That unter allen Insektenzünften in höherem oder niedrigerem Grade gefunden wird. Deshalb — wie Mr. Payne Knigt in seiner Untersuchung der symbolischen Sprachen bemerkt — schoren sich auch die ägyptischen Priester am ganzen Leibe, sogar bis auf die Augenbrauen, damit sie nicht etwa, ohne es zu wissen, irgend einem von den kleineren Zebuben des großen Baal Herberge gäben. Wäre ich nur im mindesten mehr überzeugt, daß der schwarze Kr-kr noch an mir weile und das Opfer meiner Augenbrauen ihn dieses Obdachs berauben würde — bei den Seelen der Ptolemäer! auch ich würde ihrem Beispiele folgen. Zieht doch die Klingel, meine Liebe! John, — meine — meine Cigarrendose! Es gibt kein Kr in der Welt, das den Wolken der Havanna Stand halten kann! Pah, mein lieber Leser, ich bin nicht der einzige Mann, der seine ersten Gedanken auf kaltem Stahl enden läßt, wie dieses Kapitel ausgeht in — Pff! — pff — pff —!

Viertes Kapitel.

Alles in der Welt hat seinen Nutzen, sogar ein schwarzes Ding, das Einem über den Nacken kriecht. Entsetzliches unbekanntes Wesen, ich will dich — zu einer Vergleichung benützen!

Ich denke, Madame, Ihr werdet mir zugeben, daß, wenn ein Unfall, wie der eben von mir beschriebene, Euch

befallen hat, und Ihr einen gebührenden damenartigen Abscheu hegt vor Dhrfriablern — (wie mütterlich zärtlich sie auch gegen ihre Nachkommenschaft seyn mögen), vor frühen Hornissen und überhaupt vor allen unbekannten Dingen aus der Insektenzunft mit schwarzen Köpfen, zwei großen Hörnern, Fühlfäden oder Scheeren, namentlich im Falle, daß sie sich in der Nähe Eures Dhrs befinden — ich denke, Madame, Ihr werdet mir zugeben, daß es Euch, nach einem solchen Vorfalle schwer werden dürfte, in Eurer früheren heitern Stimmung bei Eurer unschuldigen Rätherei sitzen zu bleiben. Ihr würdet stets ein Etwas fühlen, das Euch die Nerven angriffe und über Euren ganzen Körper friebelte und krabbelte, wie die Kinder zu sagen pflegen. Und das Schlimmste dabei ist, daß die Scham Euch hinderte, davon zu sprechen. Ihr würdet Euch für verpflichtet halten, eine heitere Miene zu machen, an dem Gespräch Theil zu nehmen und keine große Unruhe blicken zu lassen, könntet also nicht immer Eure Rockschöße ausschütteln und die dunkleren Falten Eurer Schürze untersuchen. So geht es mit vielen andern Dingen im Leben, außer den schwarzen Insekten. Man hat eine geheime Sorge — einen Gedanken — ein Etwas zwischen der Erinnerung und dem Gefühl, ähnlich dem schwarzen krabbelnden Kr, das man nicht zu zergliedern wagt. So saß ich bei meiner Mutter und versuchte, wie ehedem zu lächeln und zu sprechen; aber stets fühlte ich dabei einen Drang, umher zu gehen, mich umzuschauen, meiner eigenen Einsamkeit zu entweichen, die Gewänder meines Geistes abzustreifen und mich von dem zu überzeugen,

was mich so ängstigte und schreckte — denn Schrecken und Beflommenheit lagen auf meiner Seele. Und meine Mutter, die (der Himmel segne sie), immer so viel zu fragen wußte über Alles, was ihren lieben Anachronismus betraf, war an diesem Abend ganz besonders neugierig. Ich mußte ihr sagen, wo ich gewesen, was ich gethan und wie ich meine Zeit zugebracht hatte — und Fanny Trevanion (ich bemerke hier beiläufig, daß sie dieselbe drei oder viermal gesehen und für die hübscheste Person in der Welt erklärt hatte) — oh, sie mußte genau wissen, was ich von Fanny Trevanion dachte!

Und alles dies, während mein Vater in Gedanken vertieft zu sein schien. Den Arm über meiner Mutter Stuhl gelegt und meine Hand in der Ihrigen, antwortete ich auf ihre Fragen bisweilen mit einem Stottern, bisweilen mit einer Anstrengung von Zungengeläufigkeit, bis ich endlich bei einer Nachforschung, die mir prickelnd zum Herzen ging, unruhig wurde.

Die Augen meines Vaters hafteten jetzt fest auf den meinigen — ebenso fest, wie damals, als ich dahinsiechte, ohne daß Jemand einen Grund anzugeben wußte, und mein Vater sagte: „er muß in die Schule gehen.“ Fest, mit ruhiger, wachsender Zärtlichkeit. Ach nein, seine Gedanken waren nicht bei dem großen Werke gewesen; er hatte sich in die Seiten des werthloseren vertieft, für das er aber doch mehr als schriftstellerische väterliche Sorge fühlte. Ich begegnete diesen Augen, sehnte mich, an seine Brust zu sinken — und ihm Alles zu sagen. Was ihm zu sagen? Meine liebe

Leserin, ich wußte dies eben so wenig, als ich das schwarze Ding kannte, das mich diesen ganzen gesegneten Abend so sehr gequält hat!

„Pisistratus!“ begann mein Vater mit Milde, „ich fürchte, Du hast den Safransack vergessen.“

„Nein, gewiß nicht, Vater,“ versetzte ich lächelnd.

„Wer den Safransack trägt,“ fuhr mein Vater fort, „hat einen heitereren, ruhigeren Geist, als Du zu besäßen scheinst, mein armer Junge.“

„Lieber Austin, er ist ja recht heiter, meine ich,“ sagte meine Mutter ängstlich.

Mein Vater schüttelte den Kopf und ging einigemal im Zimmer auf und ab.

„Soll ich nach Licht läuten, Vater? Es wird dunkel. Ihr wünscht vielleicht zu lesen?“

„Nein, Pisistratus, Du sollst mir jetzt lesen, und diese Stunde des Zwielichts paßt am besten zu dem Buche, das ich vor Dir aufschlagen will.“

Mit diesen Worten rückte er einen Stuhl zwischen mich und meine Mutter, ließ sich ernst darauf nieder und blickte eine geraume Zeit schweigend zu Boden; dann sah er uns beide abwechselnd an.

„Mein liebes Weib,“ sagte er endlich fast in feierlichem Ton, „ich will von mir selbst sprechen, wie ich war, ehe ich Dich kannte.“

Sogar in der Dämmerung bemerkte ich, daß in dem Gesicht meiner Mutter die Farbe sich veränderte.

„Du hast meine Geheimnisse zärtlich und ehrenhaft

geachtet, Catharina. Jetzt ist die Zeit gekommen, in welcher ich sie Dir und unserem Sohne mittheilen kann."

Fünftes Kapitel.

Meines Vaters erste Liebe.

„Ich verlor meine Mutter früh. Mein Vater war ein wackerer Mann, aber so unbeweglich, daß er nur selten seinen Sessel verließ und oft ganze Tage, ohne zu sprechen, hinbrachte, wie ein indianischer Dervisch. So blieben Roland und ich, wir beide, uns selbst überlassen, um uns nach unserem Geschmacke selbst zu erziehen. Roland jagte und fischte, las alle Gedichte und Ritterbücher, die sich reichlich in meines Vaters Bibliothek vorfanden, und fertigte viele Abschriften von dem alten Stammbaum, dem einzigen Gegenstande, für den mein Vater je ein lebhaftes Interesse an den Tag legte. Schon in früher Jugend hatte ich eine Vorliebe für ernstere Studien und fand zum Glück in Mr. Tibbets einen Lehrer, der, wenn er nicht so bescheiden gewesen wäre, Kitty, dem Porson an die Seite hätte treten können. Was den Fleiß betraf, so war er ein zweiter Budäus; auch pflegte er ganz dasselbe zu sagen, was dieser Gelehrte, daß nämlich der einzige verlorne Tag in seinem Leben der seiner Hochzeit gewesen, weil ihm an diesem nur sechs Stunden zum Studiren geblieben seyen. Unter einem solchen Meister konnte es nicht fehlen, daß ich selbst auch in der Gelehrsamkeit gute Fortschritte machte. Ich verließ die Universität mit einer

Auszeichnung, welche mich berechtigte, mit den schönsten Hoffnungen auf meine Laufbahn in der Welt hinzublicken.

„Ich kehrte nach dem stillen Pfarrhaus meines Vaters zurück, um mir Erholung zu gönnen und darüber nachzudenken, welchen Pfad zum Ruhm ich einschlagen sollte. Das Pfarrhaus lag am Fuße des Hügels, auf dessen Höhe die Trümmer des Schlosses standen, das Roland seitdem gekauft hat. Obgleich ich nicht dieselbe romantische Ehrfurcht vor den Ruinen hegte, wie mein Bruder (denn meine Tagträume waren mehr von classischen, als ritterlichen Erinnerungen gefärbt), so kletterte ich doch gerne, ein Buch in der Hand, den Berg hinan, um mitten in den Trümmern, welche die Zeit auf der Erde umhergestreut hatte, meine Lustschlösser zu bauen.

„Eines Tages, als ich den alten, mit Gras überwachsenen Schloßhof betrat, sah ich auf meinem Lieblingsplätzchen eine Dame sitzen, welche die Ruinen abzeichnete. Sie war jung und dünkte meinen Augen schöner, als irgend ein Frauenzimmer, das mir je zu Gesicht gekommen. Mit einem Worte, ich war bezaubert und — wie die abgedroschene Phrase lautet — 'wie an die Stelle gebannt.' Ich setzte mich in einiger Entfernung nieder und betrachtete sie, ohne ein Verlangen zu tragen, sie anzureden. Bald nachher kam von einem andern Theile der Ruinen her, die damals unbewohnt waren, ein großer, Achtung einflößender ällicher Herr von wohlwollendem Aussehen; er hatte einen kleinen Hund bei sich, der bellend auf mich losfuhr. Dies lenkte die Aufmerksamkeit der Dame sowohl als des Gentle-

man auf mich. Der Lektore näherte sich mir, rief den Hund zurück und entschuldigte sich gegen mich mit vieler Höflichkeit. Nachdem er eine Weile mich etwas neugierig betrachtet hatte, begann er Fragen an mich zu stellen über den alten Platz und seine früheren Eigenthümer, deren Namen und Abkunft ihm wohl bekannt war. Allmählig kam auch heraus, daß ich von dieser Familie abstammte und ihr als der jüngere Sohn des armen Pfarrers angehörte, welcher jetzt das Haupt derselben war. Der Gentleman stellte sich nun mir als den Grafen von Rainsforth vor, den größten Grundbesitzer in der Umgegend, der übrigens während meiner Kindheit und meiner Jugend das Land so selten zu besuchen pflegte, daß ich ihn nie zuvor zu Gesicht bekommen hatte. Sein einziger Sohn übrigens, ein junger Mann von hoffnungsvollen Anlagen, war mit mir während meines ersten Universitätsjahrs in demselben College gewesen. Der junge Lord gab sich viel mit classischen Studien ab, und wir waren ein wenig mit einander bekannt geworden, eh' er seine Reisen antrat.

„Wie Lord Rainsforth meinen Namen hörte, nahm er mich herzlich bei der Hand und führte mich mit den Worten seiner Tochter zu: 'Denke nur, wie glücklich, Ellinor; dies ist der Mr. Carton, von dem Dein Bruder so oft gesprochen hat.'

„Kurz, mein lieber Pisiſtratus, das Eis war gebrochen, die Bekanntschaft angeknüpft, und Lord Rainsforth drang in mich, ihn zu besuchen, da er seine lange Abwesenheit vom Land wieder gut zu machen und den größern Theil des Jahrs über in Compton zu wohnen beabsichtigte. Ich machte von

der Einladung Gebrauch. Lord Rainsforth gewann mich immer lieber, und ich besuchte ihn oft."

Mein Vater hielt inne, und als er sah, daß meine Mutter ihre Augen mit einer Art wehmüthigen Ernstes auf ihn geheftet hatte, während er ihre Hände fest mit den sehnigen umfaßt hielt, beugte er sich zu ihr nieder und küßte sie auf die Stirne.

"Es ist kein Grund vorhanden, mein Kind!" sagte er.

Es war das einzigmal, daß ich ihn je meine Mutter so väterlich anreden hörte. Aber auch nie zuvor hatte er so ernst und feierlich gesprochen — nicht einmal eine einzige Citation — es war unglaublich! Nein, nicht mein Vater redete, sondern ein ganz anderer Mann.

"Ja, ich ging oft hin," fuhr er fort. "Lord Rainsforth war ein merkwürdiger Mann. Sein zurückhaltendes Wesen, dem sich jedoch — ein seltener Fall — durchaus kein Stolz beimischte, und die Vorliebe für stille, literarische Thätigkeit hatten ihn gehindert, am öffentlichen Leben jenen persönlichen Antheil zu nehmen, für den er so reichlich befähigt war; gleichwohl verdankte er seinem ehrenhaften Rufe und seiner Popularität einen nicht unbedeutenden Einfluß sogar auf die Bildung der Cabinete, wie ich glaube, und einmal hatte er sich bewegen lassen, im Ausland eine hohe diplomatische Stellung zu übernehmen, in der er sich jedoch ohne Zweifel so unglücklich fühlte, wie nur irgend ein rechtschaffener Mann, über den etwas Schlimmes ergeht. Es bereitete ihm jetzt einen Genuß, sich zurückzuziehen, um durch die Rigen seiner Abgeschiedenheit auf die Welt

niederschauen zu können. Lord Rainsforth wußte das Talent zu schätzen und hegte namentlich eine warme Theilnahme für junge Männer, die damit begabt zu sein schienen. Ueberhaupt hatte sich seine Familie durch geistige Fähigkeiten gehoben und stets darin ausgezeichnet. Sein Ahne, der erste Peer, war ein berühmter Rechtsgelehrter gewesen; sein Vater hatte im Rufe hoher wissenschaftlicher Bildung gestanden, und seine Kinder Ellinor und Lord Pendarvis besaßen die trefflichsten geistigen Anlagen. So verkörperte sich in dieser Familie die Aristokratie der Intelligenz, welche von ihren Ansprüchen an die niedriger stehende des Ranges nichts zu wissen schien. Ihr dürft dies im Laufe meiner Erzählung nie aus dem Auge verlieren.

„Lady Ellinor theilte ihres Vaters Liebhabereien und Denkweise. Sie war damals noch keine Erbin. Lord Rainsforth sprach mit mir über meine Laufbahn. Es war eine Zeit, in welcher die französische Revolution die Staatsmänner bewog, mit Besorgniß umherzuschauen und die bestehende Ordnung der Dinge durch einen Bund mit jenen Angehörigen der heranwachsenden Generation zu kräftigen, welche durch ihre Fähigkeiten einen Einfluß auf ihre Zeitgenossen in Aussicht stellten.

„Auf der Universität errungene Auszeichnungen sind, wie ehemals, immer noch anerkannte Pässe für den Eintritt in's öffentliche Leben. Lord Rainsforth hatte mich allmählig so lieb gewonnen, daß er darauf hindeutete, er wünsche mir einen Sitz im Unterhaus zu verschaffen. Ein Parlamentsmitglied konnte sich zu Allem erheben, und Lord Rainsforth

besaß hinreichenden Einfluß, um meine Erwählung durchzusetzen. Dies war eine glänzende Aussicht für einen jungen Studenten, der frisch vom Thucydides herkam und den Demosthenes noch warm auf der Zungenspitze hatte. Du siehst, mein lieber Sohn, ich war damals nicht ganz, was ich jetzt bin — mit Einem Worte, ich liebte Ellinor Compton und ließ mich daher vom Ehrgeiz hinreißen. Ihr wißt, wie hochstrebend sie noch immer ist; aber ich konnte meinen Ehrgeiz nicht nach dem ihrigen modeln. Schon der Gedanke schreckte mich, in den Senat meines Vaterlandes als der Abhängige einer Partei oder eines Beschützers zu treten — als ein Mann, der dort sein Glück machen wollte und der bei jeder Abstimmung überlegen mußte, um wie viel sie ihn einem schönen Einkommen näher führe. Ich wußte nicht einmal gewiß, ob Lord Rainsforth's Ansichten über Politik mit den meinigen übereinstimmen würden. Konnte überhaupt die Politik eines erfahrenen Weltmanns die nämliche sein, wie die eines warmblütigen jungen Studenten? Aber selbst im entgegengesetzten Falle fühlte ich doch, daß ich in solcher schleichenden Weise mich nicht zu einer Gleichheit mit der Tochter eines Beschützers erheben konnte. Nein! ich war bereit, meine Vorliebe für die classischen Studien aufzugeben, alle meine Thatkraft der Rechtsgelehrsamkeit zuzuwenden, mir gewaltsam Bahn zu brechen zum Glück, und wenn ich mir eine unabhängige Stellung errungen hätte, — — was dann? Se nun, ich dachte, daß ich dann das Recht habe, von Liebe zu sprechen und nach Macht und Einfluß zu ringen. Dies war jedoch nicht Ellinor Comptons

Ansicht. Das Studium des Rechts schien ihr eine langweilige, nutzlose Plackerei zu sein, da nichts darin ihre Einbildungskraft fesselte. Sie hörte mich mit jenem Zauber an, der noch immer an ihr haftet und durch welchen sie sich mit denen, die zu ihr reden, zu identificiren scheint. Sie konnte mir einen bittenden Blick zuwerfen, wenn ihr Vater sich über die herrlichen, von ihm viel zu hoch angeschlagenen Aussichten einer erfolgreichen parlamentarischen Laufbahn verbreitete; denn obschon er selbst nie darnach gestrebt, hatte er doch mit Männern dieser Klasse vielen Umgang gehabt und schien stets zu wünschen, einen derartigen Einfluß in der Person eines Anderen geltend machen zu können. Wenn ich dagegen meinerseits von Unabhängigkeit und von der Advokatenbank sprach, wurde Ellinors Antlitz umwölkt. Die Welt — die Welt lag in ihr und der Ehrgeiz der Welt, der stets nach Macht oder Aufsehen trachtet! Ein Theil des Hauses war dem Ostwind ausgesetzt und ich meinte eines Tages, man solle an jener Seite den Abhang hälftig mit Bäumen bepflanzen. 'Mit Bäumen?' rief Lady Ellinor; 'es wird zwanzig Jahre anstehen, ehe sie groß geworden sind. Nein, mein theurer Vater, laßt lieber eine Mauer bauen und sie mit Kriechpflanzen überwachsen!' Dies dient zur Beleuchtung ihres ganzen Charakters. Sie konnte nicht warten, bis die Bäume groß wurden; eine todte Mauer war schneller aufgeführt, und der parasitische Ephen verlieh ihr ein hübscheres Aussehen. Gleichwohl war sie ein großes und edles Wesen. Und ich — in sie verliebt! Nicht so hoffnungslos gerade, als ihr glauben mögt; denn Lord Rainsforth ließ oft einen Bulwer, die Cartone.

Wink der Ermuthigung fallen, den sogar ich kaum mißdeuten konnte. Da er sich nicht um den Rang kümmerte und für seine Tochter kein größeres Vermögen wünschte, als zu einem anständigen Auskommen erforderlich war, so sah er in mir alles Erforderliche — einen Gentleman von alter Herkunft, in welchem sein eigener regsamer Geist jene Art innerlichen Ehrgeizes verfolgen konnte, die in ihm überströmte, obschon er ihr noch nie Luft gemacht hatte. Und Ellinor! — Der Himmel verhüte, daß ich behaupten sollte, sie hätte mich geliebt — aber Etwas sagte mir in meinem Innern, daß es vielleicht so weit kommen konnte. Unter solchen Umständen machte ich, alle meine Hoffnungen unterdrückend, einen kühnen Versuch, die Einflüsse um mich her zu überwinden und jene Laufbahn zu ergreifen, die mir von allen als die würdigste erschien. Ich ging nach London, um mich für die Advokatenbank vorzubereiten.“

„Für die Advokatenbank? Ist's möglich?“ rief ich.

Mein Vater lächelte wehmüthig.

„Damals schien mir Alles möglich. Ich studirte einige Monate, lernte schon in dieser kurzen Zeit den Weg vor mir erfassen, begriff, welche Schwierigkeiten mir in Aussicht standen, und begann zu fühlen, daß etwas in mir lag, was mich befähigte, sie zu überwinden. Ich machte Ferien und kehrte nach Cumberland zurück. Dort traf ich Roland an. Er war immer ein unsteter, abenteuerlicher Charakter gewesen und obschon er damals noch nicht in die Armee getreten, hatte er doch im Laufe von mehr als zwei Jahren fast ganz Großbritannien und Irland zu Fuß durchwandert. Es

war ein junger fahrender Ritter, der mich umarmte und der mich mit Vorwürfen überhäufte, weil ich mich für den Advokatenstand vorbereitete. Es habe nie einen Advokaten in der Familie gegeben! Ich glaube, in diese Zeit fiel es, als ich ihn durch die Entdeckung von dem Buchdrucker fast versteinerte! Ich wußte mir nicht gerade einen Grund anzugeben — war es Eifersucht, Furcht oder eine Ahnung — so viel aber ist gewiß, daß sich ein Schmerzgefühl meiner bemächtigte, als ich von Roland erfuhr, daß er mit den Bewohnern von Comptonhall auf's Genaueste bekannt sey. Roland und Lord Rainsforth hatten sich in dem Hause eines benachbarten Gentleman getroffen und Letzterer war dem neuen Bekannten, Anfangs vielleicht wegen meiner, später aber um seiner selbst willen, mit Liebe entgegengekommen.

„Ich hätte um's Leben Roland nicht fragen können,“ fuhr mein Vater fort, „wie ihm Ellinor gefalle; als ich aber fand, daß er dieselbe Frage gegen mich umging, so zitterte ich.“

„Wir gingen gemeinschaftlich nach Compton, obschon wir unterwegs nur wenig mit einander sprachen, und blieben einige Tage dort.“

Mein Vater steckte jetzt die Hand in seine Weste. Alle Menschen haben ihre kleinen Manieren, welche viel bedeuten, und wenn mein Vater die Hand in seine Weste steckte, so war es stets ein Zeichen, irgend einer geistigen Anstrengung — er wollte dann beweisen, argumentiren, moralisiren oder predigen. Deshalb glaube ich, daß ich, obschon ich zuvor mit größter Aufmerksamkeit zugehört hatte, magnetisch und mesmerisch gesprochen, ein Extra-Paar Ohren und einen

neuen Sinn erhielt, sobald mein Vater diese Handbewegung vornahm.

Sechstes Kapitel,

worin mein Vater in seiner Geschichte fortfährt.

„Es gibt keine mystische Schöpfung, kein Bild, kein Symbol und keine poetische Erfindung zur Bezeichnung des Dunkeln, Verborgenen und Unbegreiflichen, ohne daß dazu die Repräsentanten aus dem weiblichen Geschlecht gewählt wären“ sagte mein Vater, der die Hand ganz in seiner Weste begraben hatte. „Da ist die Sphinx, die Chimäre und die Isis, deren Schleier kein Mensch je gelüftet hat — sie alle sind Weiber, Kitty, durchgängig alle! Ebenso die Persephone, die stets entweder im Himmel, oder in der Hölle sein mußte — und die Hecate, welche bei Nacht das Eine, bei Tag das Andere war. Die Sibyllen waren Frauenzimmer, desgleichen die Gorgonen, die Harpien, die Furien, die Parzen, die teutonischen Valcyrien, die Nornen und Hela selbst — kurz, alle Darstellungen von dunkeln, unergründlichen und bedeutsamen Ideen sind weiblich.“

Der Himmel segne meinen Vater! Austin Carton war wieder er selbst! Ich begann zu fürchten, der Faden seiner Geschichte sey ihm wieder entschlüpft in diesem Labyrinth von Gelehrsamkeit. Zum Glück aber fiel sein Blick, als er inne hielt, um Athem zu holen, auf die ehrliche freie Stirne und die klaren blauen Augen meiner Mutter, die sicherlich

nichts gemein hatten mit Sphinxen, Chimären, Parzen, Furien oder Valkyrien. Ob ihn nun eine Art Reue anwandelte, oder ob sich sein Verstand einräumen mußte, daß er in eine ganz falsche und ungesunde Kette von Behauptungen verfallen sey — ich weiß es nicht; so viel aber ist gewiß, daß seine Stirne sich erheiterte und er mit einem Lächeln wieder begann:

„Ellinor wäre die letzte Person in der Welt gewesen, die irgend Jemand absichtlich hätte täuschen können. War es wohl eine Täuschung gegen mich und Roland, wenn wir beide, obschon wir keine dünkelfollen Jünglinge waren, der Einbildung Raum gaben, daß wir es nicht vergeblich gewagt hätten, von Liebe zu sprechen, falls wir uns nur zu einer offenen Erklärung ermutigen konnten? Oder glaubst Du, Kitty, daß ein Mädchen wirklich (vielleicht nicht gerade viel, aber doch ein wenig) zwei, drei oder ein halb Duzend auf Einmal lieben könne?“

„Unmöglich!“ rief meine Mutter. „Und was diese Lady Ellinor betrifft, so bin ich ganz entsetzt über sie — ich weiß nicht, wie ich es nennen soll.“

„Auch ich nicht, meine Liebe!“ sagte mein Vater, indem er langsam seine Hand aus der Weste nahm, als sey die Anstrengung zu groß für ihn und das Problem ein unlösliches. „Ich muß übrigens um Verzeihung bitten, wenn ich die Ansicht ausspreche, daß ein Mädchen, ehe es seine Neigung wirklich, wahrhaftig und herzlich einem einzigen Gegenstand zuwendet, gerne ihrer Phantasie, dem Verlangen nach Gewalt, der Neugier oder der Himmel weiß wem sonst

noch gestattet, sogar dem eigenen Geiste bleiche Reflexe des noch nicht aufgegangenen Lichtes vorzuspielen — Nebensonnen, welche der wahren vorangehen. Du darfst Roland nicht nach dem beurtheilen, Pissistratus, wie Du ihn jetzt siehst — grämlich, grau und förmlich; denke Dir eine Natur, die sich hoch aufschwingt unter kühnen Gedanken oder überströmt von der namenlosen Poesie des jugendlichen Lebens — eine Gestalt von unvergleichlicher Spannkraft — ein Auge, leuchtend von stolzem Feuer — ein Herz, aus dem edle Gefühle sprühten, wie die Funken von einem Ambos.

„Lady Ellinor besaß eine glühende, forschbegierige Phantasie. Ein so kühnes, feuriges Wesen mußte ihr Interesse anregen. Andererseits war ihr Geist in hohem Grade gebildet und leicht fassend. Erscheint es wohl als Citelkeit, wenn ich nach Verfluß so vieler Jahre sage, daß in meinem Geist der ihrige einen verwandten fand? Wenn das Weib liebt, sich verehlicht und ein Hauswesen führt, dann wird sie erst ein Ganzes, ein vollständiges Wesen. Aber ein Mädchen, wie Ellinor, birgt viele Weiber in sich. Selbst veränderlich, haben alle Abwechslungen Reiz für sie. Ich glaube, wenn einer von uns kühn das bedeutungsvolle Wort ausgesprochen, so hätte Lady Ellinor sich in ihr eigenes Herz zurückgeflüchtet, es untersucht, geprüft und eine freie, offene Antwort gegeben. Und wer zuerst das Wort ergriffen, würde vielleicht die bessere Aussicht gehabt haben, nicht mit einem 'Nein' abgefertigt zu werden. Aber keiner von uns beiden sprach. Und vielleicht war sie eher neugierig, zu erfahren, ob sie Eindruck gemacht hatte, als darauf erpicht,

einen solchen hervorzurufen. So täuschte sie uns also nicht mit Absicht, ob schon ihre ganze Atmosphäre aus einem Blendwerk bestand. Die Nebel kommen vor dem Sonnenaufgang. Wie dem übrigens sein mochte, es stund nicht lange an, bis Roland und ich, wir uns gegenseitig, auf die Spur kamen. Dadurch entsprang zuerst Kälte, dann Eifersucht und endlich Streit."

"O, mein Vater, Eure Liebe muß in der That gewaltig gewesen sein, da sie einen Bruch zwischen den Herzen zweier solchen Brüder herbeiführen konnte!"

"Ja," versetzte mein Vater. "Es war in Mitte der alten Schloßruinen, dort, wo ich Ellinor zum erstenmal gesehen hatte — ich fand ihn unter dem Strauchwerk und Gestein sitzend, das Gesicht von seinen Händen verhüllt. Da schlang ich meinen Arm um seinen Nacken und sagte zu ihm: 'Bruder, wir beide lieben dieses Mädchen! Mein Wesen ist ruhiger, als das Deinige, und ich werde den Verlust weniger fühlen. Bruder, gib mir Deine Hand — Gott behüte Dich, denn ich gehe!'"

"Austin," murmelte meine Mutter, indem sie den Kopf an seine Brust sinken ließ.

"Und dadurch geriethen wir in Streit. Denn Roland bestand darauf, während ihm die Thränen über die Wangen rollten und er mit dem Fuß auf den Boden stampfte, daß er der Eindringling, der Zwischenläufer sey — für ihn gebe es keine Hoffnung. Er sey ein Narr, ein Wahnsinniger gewesen — und für ihn zieme es sich, zu gehen! Während wir uns so mit Worten bekämpften, erschien der alte

Diener meines Vaters an dem einsamen Ort mit einem Billet von Lady Ellinor, in welchem sie mich bat, ihr ein Buch zu borgen, das ich gelobt hatte. Roland erkannte die Handschrift, und während ich noch das Briefchen unschlüssig hin und her drehte, ehe ich das Siegel erbrach, war er verschwunden.

„Er kehrte nicht nach dem väterlichen Hause zurück, und wir erfuhren nicht, was aus ihm geworden war. Mich aber setzte seine Entfernung in große Unruhe, da mich das Ungestüm seines vulcanischen Wesens schreckte. Ich unternahm es, ihn aufzusuchen, entdeckte endlich seine Spur und fand ihn nach vielen Tagen in einer ärmlichen Hütte mitten in der traurigsten der traurigen Dedden, welche einen so großen Theil von Cumberland bilden. Er war so verändert, daß ich ihn kaum mehr kannte. Um mich kurz zu fassen, wir kamen endlich zu einer Vertragung. Wir wollten mit einander nach Compton zurückgehen, und da die Ungewißheit unerträglich war, so sollte wenigstens Einer von uns seinen Muth zusammenraffen, um sein Schicksal zu erfahren. Aber wer sollte zuerst sprechen? Wir loosten darum und das Glück begünstigte mich.

„Und nun ich wirklich über den Rubikon setzen, nun ich jener geheimen Hoffnung, welche mich so lang beseelt hatte und für mich ein neues Leben gewesen war, Worte leihen sollte — wie waren da meine Gefühle beschaffen? Mein lieber Sohn, verlaß' Dich darauf, jenes Alter ist das glücklichste, in welchem Empfindungen, wie meine damaligen, uns nicht mehr aufregen können. Sie sind Fehltritte in

der ruhigen Ordnung jenes majestätischen Lebens, welches der Himmel für den Denker bestimmt hat. Unsere Seelen sollten seyn, was die Sterne für die Erde — nicht aber Meteore und in wechselnde Bahnen gezwungene Cometen. Was konnte ich Ellinor, was ihrem Vater bieten? Was sonst als eine Zukunft voll geduldiger Arbeit? Und wie die Antwort auch ausfallen mochte — welch ein Elend auf beiden Seiten! — hier mein Dasein erschüttert, dort Rolands edles Herz gebrochen!

„Wir gingen nach Compton. Bei unseren früheren Besuchen waren wir fast die einzigen Gäste gewesen, denn Lord Rainsforth fand kein sonderliches Wohlgefallen an dem Umgang mit den Landsquiren, die damals weit ungebildeter waren, als heut zu Tage. Und zur Entschuldigung für Ellinor sowohl als für uns, muß ich bemerken, daß wir fast die einzigen Männer ihres Alters waren, welche sie in jenem großen, öden Hause gesehen hatte. Aber jetzt war die Londoner Saison vorbei und das Haus mit Gästen angefüllt. Es fand nicht länger jene trauliche und ungehemmte Zwiesprache mit der Gebieterin der Halle statt, welche uns so zu sagen als Familien-Angehörige erscheinen ließ. Man sah sie stets von hohen Damen oder feinen Herren umgeben, so daß ein Blick, ein Lächeln, ein flüchtiges Wort Alles war, was ich mit Recht von ihr erwarten konnte. Und dann die Unterhaltung — wie verschieden! Früher konnte ich von Büchern reden, denn da war ich zu Hause, während Roland von seinen Träumen, seiner ritterlichen Vorliebe für die Vergangenheit und seinem kühnen Troß gegen die unbe-

kannte Zukunft sprach. Die gebildete, phantasiereiche El-
linor konnte mit beiden sympathisiren — desgleichen ihr
Vater, der ebenfogat ein Gelehrter, als ein Gentleman war.
Aber jetzt —“

Siebentes Kapitel,

in welchem mein Vater zur Lösung des Knotens
kommt.

„Was nützt es in der Welt,“ sagte mein Vater, „wenn
man alle durch Grammatiken erklärte und in Wörterbüchern
zersplitterte Sprachen kennt, wosern man nicht die Sprache
der Welt gelernt hat? Sie ist ein Gespräch bei Seite,
Kitty“ rief mein Vater, der jetzt warm wurde. „Sie ist ein
A n a g l y p h — ein Anaglyph in Worten, meine Liebe!
Wenn Du alle Hieroglyphen so gut kennstest, wie das Abc,
aber nichts von dem Anaglyph verständigst, so könntest Du
auch von den wahren Mythen der Priester nichts erfahren.“

„Keiner von uns, weder Roland noch ich, kannte auch
nur einen einzigen symbolischen Buchstaben des Anaglyphs.
Reden, reden und immerfort reden über Personen, von denen
wir nie gehört hatten, oder über Dinge, um die wir uns
nichts kümmerten! Alles, was wir für wichtig hielten,
erschien als knabenhaft oder als pedantische Spielerei, wäh-
rend dagegen Alles, was uns so abgedroschen und kindisch

* Das Anaglyph war den ägyptischen Priestern eigenthümlich,
das Hieroglyph aber allen Gebildeten bekannt.

vorkam, zu einer großen, bedeutungsvollen Lebensfrage wurde! Wenn Du während des halben Vakanztages einen kleinen Schüljungen fändest, der mit einer krummen Stecknadel nach Gründlingen fischt, und ihm erzählen wolltest von allen Wundern der Tiefe, den Gesetzen der Ebbe und Fluth und den antediluvianischen Ueberresten des Iguanodon und Ichthyosaurus — ja wenn Du nur von Perlenfischereien und Corallenbänken oder Wassergeistern und Najaden mit ihm sprächest, würde er nicht unmuthig ausrufen: 'quäle mich nicht mit all' diesem Unsinn und laß mich im Frieden meine Gründlinge fangen?' Ich denke, der Knabe hat Recht in seiner Art — der arme Bursche ist wegen des Fischens herausgekommen, nicht aber um Geschichten von den Iguanodon und Wassergeistern zu hören.

„So fischte die Gesellschaft nach Gründlingen, und wir konnten kein Wort sagen von unsern Perlenfischereien und Corallenbänken. Ob wir selbst auch nach Gründlingen angelten? — mein lieber Sohn, wir wären weniger in Verwirrung gerathen, wenn man uns gefragt hätte, ob wir nach einer Meerjungfer fischten. Du bemerkst wohl jetzt den einen Grund, warum ich Dich so frühzeitig in die Welt hinausließ? Aber unter diesen Grundelsfishern war Einer, der seine Angel in einer Weise handhabte, daß seine Gründlinge größer aussahen, als Salmen.

„Trevanion war mit mir in Cambridge gewesen, und wir standen sogar auf einem sehr vertrauten Fuße zu einander. Er war ein junger Mann, wie ich, der sich erst einen Weg in der Welt bahnen mußte, so arm wie ich und von

einer Familie, mit welcher sich die meinige messen konnte — alt zwar, aber heruntergekommen. Gleichwohl fand zwischen uns beiden der Unterschied statt, daß er Verbindungen in der großen Welt hatte, ich aber nicht. Wie bei mir bestand sein Haupteinkommen aus einem Collegiatsstipendium. Trevanion hatte sich nämlich auf der Universität großen Ruf erworben, obschon er denselben weniger den klassischen Studien, in denen er übrigens nicht unbewandert war, als seinen übrigen ausgezeichneten Eigenschaften verdankte, welche in ihm einen Mann erkennen ließen, der sich im Leben heben würde. Was er angriff, betrieb er mit Nachdruck. Er zielte nach Allem — verlor das Eine und errang das Andere. Als Mitglied eines politisch-ökonomischen Clubs galt er in Gesellschaften, sobald es zum Debattiren kam, als ein trefflicher Redner. Er wurde dabei nie müde — sein Vortrag war glänzend, abwechselnd, paradox und blühend — ganz anders, als jetzt; denn da er sich vor dem Gluck der Phantasie fürchtete, so hat er während seiner Laufbahn unablässig bemüht sein müssen, denselben zu zügeln. Indes war sein Sinn stets auf das gerichtet, was wir in England solid nennen. Er war ein großer Geist, nicht etwa wie ein schöner Wallfisch, meine liebe Kitty, der durch das Meer des Wissens aus Lust am Schwimmen segelt, sondern wie ein Polyp, der alle seine Arme ausstreckt, um Etwas zu fassen. Trevanion hatte sich von der Universität aus sogleich nach London begeben, und sein Ruf sowohl, als seine Redegewandtheit machte nicht mit Unrecht einen blendenden Eindruck auf seine Bekannten. Sie gaben sich Mühe für ihn

und brachten ihn in's Parlament, wo seine Reden mit großem Beifall aufgenommen wurden. In der Blütezeit seines jungfräulichen Ruhmes kam er nach Compton. Ihr habt ihn gesehen mit seinem kummervollen Gesichte und seinem abgebrochenen trockenen Wesen, wie ihn der ewige Ringkampf bis auf Haut und Knochen abgezehrt hat; aus diesem Bilde könnt ihr euch aber keine Vorstellung machen, wie der Mann war, als er zum erstenmal in die Arena des Lebens eintrat.

„Ihr seht, meine Lieben, daß ihr stets in Erinnerung tragen müßt, wir Leute von mittlerem Alter seien damals jung gewesen — das heißt, wir waren von dem, was wir jetzt sind, so verschieden, wie der grüne Zweig des Sommers von dem dürren Holze, aus dem wir ein Schiff oder einen Thorpfosten zimmern. Weder der Mensch, noch das Holz paßt für die Nutzung des Lebens, bis das grüne Laub abgestreift und der Saft dahin ist. Das Leben verwandelt uns sodann in seltsame Dinge mit anderem Namen: der Baum ist nicht mehr Baum, sondern ein Thor oder ein Schiff, der Jüngling nicht mehr Jüngling, sondern ein stelzbeiniger Soldat, ein hohlängiger Staatsmann oder ein Gelehrter mit Brille und Pantoffeln. Als Micellus“ — und während mein Vater so fortfuhr, schlüpfte seine Hand wieder in die Weste — „als Micellus den Hahn, welcher vordem Pythagoras gewesen, fragte, ob es sich mit dem trojanischen Krieg wirklich so verhalte, wie Homer es erzählt, antwortete der Hahn mit Geringschätzung: 'Wie konnte Homer etwas von der Sache wissen — er war damals ein

Kameel in Baktria'. * Pisiſtratus, nach der Lehre von der Seelenwanderung biſt Du vielleicht auch ein bactrianisches Kameel gewesen, als bei den Vorgängen, welche bei meinem Leben die Belagerung von Troja vorstellten, Roland und Trevanion vor den Mauern standen.

„Man kann noch immer sehen, daß Trevanion schön war. Die Schönheit seines Gesichtes hob sich noch mehr durch das fortwährende Spiel seiner Züge, in denen sich das Feuer seines Geistes ausdrückte. Seine Unterhaltung war gewinnend, abwechselnd, voll Leben und namentlich in hohem Grade reichhaltig, wenn die Angelegenheiten des Tages zur Sprache kamen. Wenn er schon fünfzig Jahre ein Priester des Serapis gewesen wäre, so hätte ihm das Anaglyph nicht besser bekannt sein können. Er füllte jede Ritze und Spalte jener hohlen Gesellschaft mit seinem vielfach gebrochenen, forschbegierigen und kecken Lichte aus. Darum wurde er bewundert, man sprach von ihm, hörte ihm zu, und Jedermann sagte: 'Trevanion ist ein Mann, dem eine schöne Zukunft bevorsteht.'

„Gleichwohl ließ ich ihm damals nicht die Gerechtigkeit widerfahren, wie ich es später that, denn die Gelehrten und abstrakten Denker sind in ihrer ersten Jugend nur zu sehr geneigt, mehr die Tiefe von dem Geist oder Wissen eines Mannes, als die darüber hingehende Oberfläche in's Auge zu fassen. In einem nur vier Fuß tiefen Strom kann mehr Wasser und jedenfalls mehr Kraft und Gesundheit sein, als in einem trägen Teiche, dessen Boden dreißig

* Lucian der Traum des Menippos.

Ellen tief liegt. Wie gesagt, ich ließ Trevanion keine Gerechtigkeit widerfahren und entdeckte nicht, wie natürlich er Lady Ellinors Ideal verwirklichte. Ich habe schon früher bemerkt, daß in ihr viele Weiber verborgen waren, und Trevanion faßte tausend Männer in Einem zusammen. Er besaß gelehrte Bildung genug, um ihren Geist anzusprechen, Beredtsamkeit, um ihre Phantasie zu blenden, Schönheit, um ihrem Auge zu gefallen, genau jene Art von Ruf, der ihre Eitelkeit verlocken mußte, und einen ehren- und gewissenhaften Charakter, so daß auch ihr Urtheil Befriedigung fand. Vor Allem war er ehrgeizig — nicht ehrgeizig wie ich oder Roland, sondern ehrgeizig, wie Ellinor es war. Ehrgeizig, nicht um irgend ein großartiges Ideal in dem schweigenden Herzen zu verwirklichen, sondern um die praktischen, positiven Wesenheiten, die außer ihm lagen, zu erfassen.

„Ellinor war ein Kind der großen Welt, und von ihm mußte das Nämliche gesagt werden.

„Von alle dem bemerkte weder ich, noch Roland, irgend etwas, und Trevanion schien Ellinor keine ausgezeichnete Aufmerksamkeit zu schenken.

„Aber es kam die Zeit, da ich sprechen sollte. Das Haus begann sich zu leeren. Lord Rainsforth fand Muße, seine zwanglosen Unterhaltungen mit mir wieder aufzunehmen, und als wir eines Tages mit einander im Garten spazieren gingen, ersah ich meine Gelegenheit. Ich brauche Dir nicht erst zu sagen, Pissistratus,“ fuhr mein Vater fort, indem er mich in's Auge faßte, „daß es die Pflicht eines

jeden Mannes von Ehren ist, namentlich, wenn er in weltlicher Beziehung nur untergeordnete Ansprüche besitzt, zuerst mit den Eltern zu sprechen, deren Vertrauen ihm eine solche Offenheit auferlegt haben, eh' er sein Herz ernstlich der Tochter anschließen kann."

Ich senkte den Kopf und erröthete.

"Ich weiß nicht, wie es kam," nahm mein Vater wieder auf, „aber Lord Rainsforth lenkte die Unterhaltung selbst auf Ellinor. Nachdem er von den Aussichten seines Sohnes gesprochen, der bald nach Hause zurückkehren sollte, fügte er bei: 'Natürlich wird er in's öffentliche Leben eintreten, voraussichtlich bald heirathen und ein eigenes Hauswesen führen, so daß ich nicht hoffen darf, viel von ihm zu sehen. Meine Ellinor! — ich kann den Gedanken nicht ertragen, mich ganz von ihr zu trennen. Und dies ist in der That, wie selbstsüchtig es auch klingen mag, einer der Gründe, warum ich nie wünschte, daß sie sich mit einem reichen Manne verbinde und so mich für immer verlasse. Es wäre mir lieb, wenn sie einen Gatten wählte, der sich gefallen läßt, wenigstens einen großen Theil des Jahrs bei mir zu wohnen — der mich mit einem zweiten Sohn beglückt, nicht aber mir die Tochter stiehlt. Damit will ich allerdings nicht sagen, daß er sein Leben auf dem Lande vergeuden soll, denn seine Beschäftigungen werden ihn wahrscheinlich nach London führen, aber ich kümmere mich nicht darum, wo mein Haus steht, wenn ich nur mein Heimwesen behalte. Ihr wißt', fuhr er mit einem Lächeln fort, das mir als bedeutungsvoll vorkam — 'wie oft ich Euch

andeutete, daß ich wegen Ellinor's keinem gemeinen Ehrgeiz Raum gebe. Ihre Morgengabe wird sehr klein sein, denn meine Güter sind bedeutend verschuldet, und ich habe während meines ganzen Lebens zu viel von meinem Einkommen aufgebraucht, als daß ich hoffen könnte, jetzt noch viel zu ersparen. Aber ihre Liebhabereien fordern keinen Aufwand, und so lange wenigstens ich lebe, braucht sie hierin keine Veränderung eintreten zu lassen. Sie kann daher einem Mann ihr Jawort geben, dessen Talente im Einklang stehen mit den Ihrigen und ihm eine Laufbahn brechen werden, welche wohl gesichert sein dürfte, ehe ich sterbe.' Lord Rainsforth hielt inne, und nun — wie und in welchen Worten es geschah — weiß ich nicht — brach Alles hervor — meine lang unterdrückte, schüchterne, ängstliche, zweisehnende, furchtsame Liebe — der auffallende Eifer, welchen sie in einer bisher so zurückgezogenen und ruhigen Natur hervorgerufen — meine juridischen Studien — meine Zuversicht, daß es mir mit einem solchen Preis vor Augen gelingen müsse, da sich's ja nur darum handle, ein Studium mit dem andern zu vertauschen. Thätigkeit könne alle Hindernisse überwinden, und die Gewohnheit auch das weniger Angenehme versüßen. Die Advokatenbank sey zwar eine weniger glänzende Laufbahn, als der Senat; aber das erste Ziel eines unbemittelten Mannes müsse Unabhängigkeit seyn. Kurz, Pististratus, in niedriger Selbstsucht vergaß ich für den Augenblick Roland ganz und gar und sprach nur wie ein Mann, welcher fühlte, daß sein Leben an seinen Worten hing.

„Nachdem ich fertig war, sah mich Lord Rainsforth mit einem Gesicht voll Innigkeit an; aber der Ausdruck seiner Züge war nicht heiter.

„Mein lieber Garton“, versetzte er in bebendem Tone, „ich gestehe, daß ich dieses einmal wünschte, daß ich es von der Stunde an wünschte, als ich Euch näher kennen lernte; aber warum habt Ihr so lange — es kam mir nie eine Ahnung davon — und sicherlich meiner Tochter ebenso wenig.“ Er hielt inne und fügte dann rasch bei — „Geht übrigens zu Ellinor und redet mit ihr, wie Ihr eben mit mir gesprochen habt. Geht; vielleicht ist es noch nicht zu spät. Und doch — aber geht.“

„Zu spät! was meinte er wohl mit diesen Worten? Lord Rainsforth hatte sich hastig in einen andern Gartengang begeben und ließ mich allein, so daß ich Zeit hatte, mich zu besinnen, was wohl hinter diesem Räthsel verborgen sein möchte. Langsam trat ich meinen Weg nach dem Hause an und suchte Lady Ellinor auf, halb hoffend, halb fürchtend, sie allein zu finden. Neben dem Gewächshaus befand sich ein kleines Zimmer, in welchem sie sich Morgens aufzuhalten pflegte; dorthin lenkte ich meine Schritte.

„Dieses Zimmer — ich sehe es noch! die Wände waren mit Zeichnungen von ihrer eigenen Hand bedeckt, viele davon Skizzen von Plätzen, welche wir gemeinschaftlich besucht hatten. Die einfache Verzierung nahm sich frauenhaft, nicht weibisch zart aus, und auf dem Tisch lagen noch dieselben Bücher, die mir durch liebe Erinnerungen theuer geworden waren. Ja, hier war der Tasso, in welchem wir mit einan-

der die Episode der Glorinda gelesen — dort der Aeschylus, aus welchem ich ihr den Prometheus übersetzt hatte. Manche mögen dies für Pedanterien halten, und sie waren es vielleicht auch, lieferten aber doch zugleich den Beweis von der Geistesverwandtschaft, welche den Mann der Bücher an die Tochter der Welt geknüpft hatte. Dieses Zimmer — es war die Heimath meines Herzens! und eine solche, dachte ich, in mein eiteln Wahne, müßte auch die Luft werden, die jede künftige Heimath umgäbe. Ich blickte umher, unruhig, verwirrt und schüchtern an der Thüre stehen bleibend. Ellinor befand sich vor mir, das Antlitz auf ihre Hand gestützt, ihre Wangen mehr als gewöhnlich geröthet und in ihren Augen perlten Thränen. Schweigend trat ich ihr näher, und als ich meinen Stuhl an den Tisch rückte, fiel mein Auge auf einen am Boden liegenden Handschuh. Es war der Handschuh eines Mannes. Ich muß hier bemerken,“ flocht mein Vater ein, „daß ich einmal in früher Jugend ein niederländisches Gemälde sah, der Handschuh betitelt, und der Gegenstand davon war ein Mord. Die Landschaft zeigte einen mit Schilf bewachsenen Sumpf und sah so öde und unheimlich aus, daß man sich dabei des Gedankens an Unthaten und Schrecknisse nicht erwehren konnte. Zwei Männer trafen sich wie zufällig an diesem Sumpfe. Der Finger des einen deutete auf einen blutbesleckten Handschuh, und die Augen beider waren sich gegenseitig zugewendet, als ob es da keiner weiteren Worte bedürfe. Der Handschuh erklärte die ganze Geschichte! Während meiner Knabenjahre ging mir dieses Bild lange nach, obschon es nie

ein so unruhiges und banges Gefühl in mir weckte, als der wirkliche Handschuh auf dem Boden. Warum wohl? Mein lieber Pisiſtratus, die Lehre von den Ahnungen faßt eine von jenen Fragen in sich, bei denen wir uns vergeblich nach dem 'Warum' umsehen. Mit mehr Zaghaftigkeit, als sich in meinem Herzenserguß gegen den Vater kund gegeben, nahm ich endlich meinen Muth zusammen und sprach mit Ellinor —

Mein Vater hielt inne; der Mond war aufgegangen, und die in's Zimmer fallenden Strahlen beleuchteten sein Gesicht. Sein Antlitz sah ganz verändert aus; die Erregungen der Jugend hatten die Jugend wieder zurückgeführt und mein Vater erschien uns wie ein Jüngling. Aber welcher Schmerz lag in seinen Zügen! Wenn die Erinnerung allein hervorrufen konnte, was im Grunde doch nur ein gespenstischer Schatten seiner Leiden war, wie mußte die lebendige Wirklichkeit gewesen seyn! Ich ergriff unwillkürlich seine Hand. Mein Vater drückte sie krampfhaft und fuhr nach einem tiefen Athemzuge fort:

„Zu spät! Trevanion war Lady Ellinor's angenommener verlobter, glücklicher Liebhaber. Meine theure Catharina, ich beneide ihn jetzt nicht mehr. Blicke auf! liebes Weib, blicke auf!“

Achtes Kapitel.

„Ellinor — ich muß ihr diese Gerechtigkeit widerfahren lassen — war erschüttert über meine stumme Auf-

regung. Keine menschliche Lippe hätte eine zartere Theilnahme ausdrücken oder sich edlere Selbstvorwürfe machen können; aber dies war kein Balsam für meine Wunde. Ich verließ das Haus, gab meine juridischen Studien auf, und da jeder Antrieb, jeder Beweggrund zu ernster Anstrengung meinem Wesen entzogen zu sein schien, so kehrte ich zu meinen Büchern zurück. In dieser Weise würde ich kleinmüthig, träumend und in unnützer Trauer meine Tage verlebt haben, wenn mir der Himmel in seinem Erbarmen nicht Deine Mutter in den Weg geschickt hätte, Pisistratus! Ja, Tag und Nacht danke ich Gott und ihr, denn ich war glücklich und bin — o, in der That, ich bin noch ein glücklicher Mann!"

Meine Mutter warf sich an die Brust meines Vaters, schluchzte heftig und ging dann, ohne ein Wort zu sprechen, aus dem Zimmer. Das in Thränen schwimmende Auge meines Vaters folgte ihr. Nachdem er einigemal schweigend im Zimmer auf und abgegangen, kehrte er zu mir zurück, stützte seinen Arm auf meine Schulter und flüsterte:

„Kannst Du jetzt errathen, warum ich Dir all' dieses erzählt habe?"

„Ja, zum Theil — ich danke Euch, Vater," stotterte ich und ließ mich auf den Stuhl nieder, denn es war mir, als sollte ich ohnmächtig werden.

„Manche Söhne," fuhr mein Vater fort, indem er an meiner Seite Platz nahm, „würden in den Thorheiten und Irrthümern ihres Vaters eine Entschuldigung für ihre

eigenen suchen — von Dir erwarte ich dies nicht, Bist-
stratus.“

„Ich sehe hier keine Thorheit, keinen Irrthum, Vater
— nur Matur und Kummer.“

„Halt inne, ehe Du diesem Gedanken Raum gibst,“
sagte mein Vater. „Es war eine große Thorheit, ein
schwerer Irrthum, einer Einbildung nachzuhängen, die keine
Grundlage hatte — den ganzen Nutzen meines Lebens an
den Willen eines Wesens zu fetten, welches wie ich nur ein
sterbliches Geschöpf war. Der Himmel beabsichtigte nicht,
daß die Leidenschaft der Liebe eine solche Tyrannei ausübe,
und in der Masse, unter dem Gewühl des menschlichen Le-
bens ist es auch gewöhnlich nicht der Fall. Stubengelehrte,
wie ich, oder halbe Dichter, wie der arme Roland, sind Träu-
mer, die sich ihre eigene Krankheit schaffen. Wie viele Jahre
verschwendete ich, selbst nachdem ich meine Heiterkeit wieder
gewonnen hatte und Deine Mutter mir eine Heimath schuf,
die ich lange nicht zu würdigen wußte. Die Hauptsfeder
meines Daseins war zersprungen — ich achtete nicht mehr
auf die Zeit. Und deshalb siehst Du jetzt, wie auch spät im
Leben noch die Nemesis erwacht. Mit Schmerz blicke ich
zurück auf die vernachlässigten Kräfte und die entschwunde-
nen Gelegenheiten, suche die durch Mangel an Benützung
halbgelähmte Thatkraft galvanisch zu stärken, und Du siehst
jetzt, wie ich mich lieber von einem Dunkel Sack ohne Zweifel
zu traurigen Thorheiten beschwären lasse, als daß ich ferner
wie ein ruhiger Taugenichts dahin leben möchte! Und wenn
ich jetzt Ellinor betrachte, muß ich mir nicht verwundert

sagen — all dieser Kummer, diese ganze Starrsucht um jenes hageren Gesichtes, jenes weltlich gesinnten Geistes willen? Aber so geht es stets im Leben. Sterbliche Dinge schwinden dahin, und mit jedem Schritt zum Grabe schießen mit frischer Kraft unsterbliche auf.

„Ach!“ fuhr mein Vater mit einem Seufzer fort, „es wäre nicht so gegangen, wenn ich in deinem Alter schon das Geheimniß des Safransackes aufgefunden hätte!“

Neuntes Kapitel.

„Und Roland, Vater,“ fragte ich — „wie nahm er die Kunde auf?“

„Mit der ganzen Entrüstung eines stolzen, unverständigen Mannes. Der arme Bursche grollte übrigens mehr um meiner, als um seinetwillen. Und so verletzte und kränkte er mich durch Alles, was er über Ellinor sagte — er begann gegen mich zu toben, weil ich seinen Grimm nicht theilen wollte — und dies führte abermals zu Streit. Wir trennten uns und sahen uns viele Jahre nicht wieder. Da kamen wir endlich plötzlich in den Besitz unseres kleinen Vermögens. Du weißt, daß er mit dem seinigen die alte Ruine kaufte und sich eine Offiziersstelle in der Armee erwarb, wonach er längst getrachtet hatte — und so ging er voll Bitterkeit seines Weges. Mein Antheil gab mir einen Vorwand, meine ruhigen Studien fortzusetzen, da er allen meinen Bedürfnissen entsprach; auch konnte ich, als mein alter

Lehrer starb und sein junges Kind mein Mündel, später aber — gleichviel, wie dies zugeing — meine Frau wurde, auf mein Collegiats-Stipendium verzichten und so still unter meinen Büchern leben, als ob ich selbst ein Buch wäre. Vor meiner Verheirathung hatte ich mich noch eines Trostes zu erfreuen, den auch Roland, wie er mir seitdem sagte, dafür ansah. Ellinors Bruder war gestorben und sie eine Erbin geworden, so daß das ganze Besizthum, welches nicht auf die männliche Linie übergehen mußte, an sie kam. Dieses Vermögen öffnete eine Kluft zwischen uns, fast so weit, als ihre Vermählung. Für die arme, trotz ihres Ranges mitgiftlose Ellinor hätte ich arbeiten, ringen und mich abplacken können; aber der Gedanke, daß sie r e i c h sey, würde mich erdrückt haben. Dies war ein Trost. Gleichwohl lastete die Vergangenheit, das ewige schmerzliche Gefühl von einem Etwas, welches meinem Leben seine wesentlichsten Bestandtheile entzogen zu haben schien, mehr und mehr auf mir. Was zurückgeblieben, war nicht Schmerz, sondern eine Leere. Hätte ich mehr unter Menschen und weniger in Träumen und Büchern gelebt, so wäre mein Geist kräftig genug gewesen, die vereitelten Hoffnungen einer einzigen Leidenschaft zu ertragen; aber in der Einsamkeit welken wir dahin. Keine Pflanze bedarf so sehr der Sonne und der Luft, wie der Mensch. Ich begreife nun, warum unsere besten und weisesten Männer meist in Hauptstädten lebten, und wiederhole daher, daß ein Gelehrter in einer Familie genug sey. Deinem gesunden Herzen und Deinem Ehrgefühl vertrauend, ließ ich Dich so zeitig in die Welt hinaus. Habe

ich Unrecht gethan? Liefere mir den Beweis von dem Gegentheil, mein Kind. Weißt Du, was ein sehr wackerer Mann gesagt hat? — Höre und befolge meine Lehre, nicht mein Beispiel.

„Der Zustand der Welt ist von der Art, und es hängt so viel von der Thätigkeit ab, daß Alles dem Menschen laut zuzurufen scheint: 'thue etwas — handle — handle!'“ *

Ich war tief ergriffen und erhob mich gekräftigt und hoffnungsvoll, als plötzlich die Thüre aufging und — wer oder was in der Welt hereinkam? Aber sicherlich der Er, die Sie, das Es oder die Sie sollen keine Ausnahme finden in diesem Kapitel! Ueber diesen Punkt steht mein Entschluß fest. Nein, meine schöne, junge Leserin, es ist mir zwar ungemein schmeichelhaft, und ich habe Mitgefühl mit Deiner Neugierde; aber wahrhaftig keinen Blick — nicht einmal durchs Schlüßelloch! Und doch — sey es darum, wenn Du es einmal haben willst und mich mit gar so gar beschwägender Miene ansehst — wer oder was sollte so plötzlich und unerwartet ankommen, daß es uns den Athem benimmt, und uns nicht Zeit läßt, „mit Eurem Wohlnehmen“ zu sagen, sondern macht, daß wir überrascht mit aufgesperrtem Munde dastehen und das Auge weit offen vor sich hin starrt, als —

d a s E n d e d e s K a p i t e l s.

* Nachlaß des ehrwürdigen Richard Cecil, Seite 349.